

Müglitztal- u. Geising-Blatt

Ercheinungsweise: dreimal wöchentlich
(dienstags, donnerstags, sonntags mittag)
Monatsbeilage: „Rund um den Geisingberg“
Druck und Verlag: F. A. Kunzsch,
Mittenberg/Dist.-Grenz. Paul-Haucke-Str. 3
Auf Lauenstein/So. 427 / Büro Mittenberg 897
Postfach Dresden 11811 / Postfach 15

Die Heimatzeitung für Mittenberg, Bärenstein, Geising,
Glashütte, Lauenstein und die umliegenden Ortschaften

Dieses Blatt ist für die Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Stadtbehörden
Mittenberg, Bärenstein, Geising, Glashütte und Lauenstein behördlicherseits bestimmt worden.

Bezugspreis monatlich 1,15 RM, einschließ-
lich 14 Bg. Zutragegebühr; durch die Post
monatlich 1,28 RM, einschließlich Zustellgeld.
Anzeigen: Die 6 gespaltene 46 mm breite
Millimeterzeile oder deren Raum 4 Rpf.,
die 3 gespaltene Text-Millimeterzeile oder
deren Raum 12 Rpf. Nachlag nach Preis-
liste Nr. 5 vom 15. 5. 1940 Nachlagstaffel A

Nr. 71

Sonnabend, den 14. Juni 1941

76. Jahrgang

Dein Opfer den volksdeutschen Brüdern!

Der Führer baut das deutsche Volkreich auf. Ueber
elf Millionen Volksdeutsche sind bereits heimgekehrt.
Noch warten Millionen auf eine gerechte völkische Neu-
ordnung Europas. Verfolgung, Not und Tod waren
und sind das Schicksal vieler Volksdeutscher. Der F.D.R.
erhielt vom Führer den Auftrag, sich der Volksdeutschen
außerhalb der Reichsgrenzen anzunehmen.

Hilf auch Du mit, diesen Auftrag auszuführen! Du
kannst das, wenn Du zur F.D.R.-Strafensammlung am
14. und 15. Juni Dein Opfer bringst!

Gener., F.D.R.-Sauerbandsleiter.



Bestreite deutsche Städte.

„O Straßburg, o Straßburg, du wunderschöne Stadt...“
Innsbruck ist nun dich lassen... — So haben alle Nieder mancher
schöne deutsche Stadt beklungen, die für lange Zeit dem Reiche
verlorengegangen war. Alle diese Städte hat der Führer in der
kurzen Zeit von vier Jahren zum Teil ohne Blutvergießen, zum
anderen Teil durch die heldenhafte Führung des uns aufgewun-
nenen Krieges dem Deutschen Reiche wiedergewonnen. Wappen
von 24 dieser Städte kann jeder am künftigen Sonnabend und
Sonntag in der Haus- und Straßensammlung des F.D.R. erwer-
ben. Die Sammlung dient der Stärkung des Deutschtums im
Ausland — einem Zwecke, der heute während des großen Völ-
kerkrieges größerer Opfer als je verlangt. Volksgenosse, denke
daran, daß mit diesem Zwecke auch dein und deiner Kinder
Schicksal eng verknüpft ist. Und handle danach!

Gefallen vor Tobruk

Silberne Tapferkeitsmedaille für Generalmajor v. Witttow
und Gaffron

Von Kriegsberichterstatter Fritz Lude

F.D.R. ... 12. Juni (F. R.)

Das war vor Tobruk, am Tage vor dem ersten Sturm.
Noch war die Stärke des Feindes, die Kraft seines Wider-
standes unbekannt. Das Gelände mußte erkundet werden. Die
Sicherungen schoben sich an den Briten heran. Spätrupp
führten weiter vor. General Kommel und seine Kommandeure,
wie immer, vorn. In schneidiger Erkundungsfahrt ließ der
Kommandeur einer Panzer-Division über die vorderste Linie
hinaus. Da traf ihn das feindliche Geschütz tödlich. Einer der
ersten Gefallenen im Kampf um Tobruk war ein deutscher Ge-
neral — der Generalmajor von Witttow und Gaffron.
Sein Leben bückte ihm nicht wertvoller als das eines
seiner Soldaten.

Seitdem sind viele Tage vergangen, Wochen tapferen Stür-
mens und harter Verteidigung. Wieder einmal ist Sonntag.
Wir wissen es nur aus dem Kalender. Der schwere Stellungsk-
rieg kennt keinen Unterschied, keine Pause im Kampf.
Am Ausgang des schmalen Tales ein feierliches Bild: die
Offiziere des Korpsstabes und die italienischen Verbindungsoffi-
ziere sind angetreten. Im großen Dienstanzug mit Truppenhelm.
Die deutschen und die italienischen Divisionskommandeure auf
dem rechten Flügel. Daneben sind zwei deutsche Kanonenpanzer
und auf der anderen Seite zwei italienische Kampfpanzer auf-
gefahren. Stählerne Symbole der gemeinsamen Kampfschlossen-
heit. Eine Halbkreisfahne und die grün-weiß-rote Tricolor
zu beiden Seiten hauchen sich leicht im Wind. Ein paar Schritte

SO v. N. des USA.-Volks gegen Kriegseintritt

Skrupellose Hebe für „Kriegsstimmung“

„New York Journal“ stellt in einem Artikel fest, daß 80 v. N.
des USA.-Volkes gegen eine aktive Teilnahme am Kriege seien.
Die Kriegsgegner sollten ihre Ansicht auch in Washington zur
Geltung bringen.

Da die jüdenfreundliche Regierung Roosevelts aber unbedingt
den Krieg will, läßt sie durch eine verlogene Presse, Rundfunk-
und Rebeppropaganda eine künstliche „Kriegsstimmung“ erzeugen.
Hierzu nur ein Beispiel für viele aus letzter Zeit:

In einer neuen Heftrede zur „Aufrüstung“ der USA.-
Gesellschaft erklärte vor den Redatoren der Militärakademie
West-Point Kriegssekretär Stinson als gelehriger Schüler
Roosevelts: „Das USA.-Volk mit seinen Grundgesetzen
und seiner Lebensweise kann nicht in einer Welt leben,
die von den Anschauungen und Gebräuchen der Afsenführung
beherrscht wird.“ Weiter stellt der Kriegssekretär die von ver-
blüffender politischer und geschichtlicher Unkenntnis zeugende
Behauptung auf, daß die autoritäre Welt trotz der ihr
innerwohnenden Kraft nicht von dauerndem Bestand sein könne,
da sie „mit der historischen Entwicklung des menschlichen
Fortstrettes“ unvereinbar sei. Die Geschichte lehre, daß
alle Versuche, „die Uhr zurückzustellen“ über kurz oder lang
zum Scheitern verurteilt sind. (!)

Die Ausführungen Stinsons endeten mit der Warnung,
die die USA. bedrohenden Gefahren nicht zu unterschätzen.
Diese Gefahren gingen von in siebenjähriger Vorbereitung
geschälten Armeen aus, die zudem von fanatischem Geist be-
setzt seien, der einen fruchtbaren Boden für höchste
Opferbereitschaft (!!) bürstete.

Die Männer, die das Schicksal des USA.-Volkes in der
Hand haben, beschränken sich, wie die Stinson-Rede zeigt, auf
unbewiesene Behauptungen und trasse Verleumdun-
gen, die das einzige Ziel haben, die USA.-Gesellschaft
weiter gegen die Afsenmächte aufzupumpen. Was aber haben
die plutokratischen Kriegsbeher an positiven Leistungen zum
Nutzen ihrer Völker dem „fruchtbaren Boden für höchste Opfer-
bereitschaft“ der Afsenmächte entgegenzustellen?

Versuch, Roosevelts Drohungen abzuschwächen

Die portugiesische Regierung hat in einer Note an die
Vereinigten Staaten um Aufklärung gewisser Punkte
der Rede Roosevelts und der in ihr enthaltenen Anspielungen
und Drohungen in bezug auf die portugiesischen Atlantik-Inseln
gebeten. Die nordamerikanische Antwortnote stellt, im ganzen
gesehen, den betretenen Versuch dar, die annekstionslüsterne
Drohung Roosevelts abzuschwächen. Hüll führte dabei aus, daß
der Präsident lediglich beabsichtigt hätte, auf eine mögliche Ge-
fahr für Amerika hinzuweisen und den „möglichen strategischen
Wert, den diese Inseln darstellen könnten, aufzuzeigen.“

Zur weiteren Verstärkung der Garnisonen auf den Azoren
gingen am Montag weitere Einheiten des portugiesischen
Deeres, hauptsächlich Pioniertruppen, nach dieser Insel auf.
Die portugiesische Regierung hat den Dampfer „Joao Belo“
für Truppentransporte nach den Azoren und Kapverdischen
Inseln gechartert.

Die portugiesische Presse verzeichnet die Truppenerich-
tungen in großer Aufmachung. Die Zeitung „A Vos“ be-
handelt erneut die Bedrohung der portugiesischen Atlantik-
inseln durch Amerika. Im Zusammenhang mit der letzten
Roosevelt-Rede über die portugiesische Einstellung schreibt das
Blatt u. a.: Unter diesen Umständen voll Angriffsgedankt und
als Schirmherr der Demokratie verlangt Amerika seines
Lebensraum. Und wenn dieser die Azoren oder die Kap-
verden umfaßt, die alle günstigen Seefahrts- oder Luftstü-
punkte bilden, so werden seine Vorkräfte diese Inseln ohn-
auch nur den Schein irgendwelchen Rechts noch Respekt für
die jahrhundertalte anerkannte portugiesische Souveränität
verlangen. Angesichts der standalösen Bedrohungen verläßt
Portugal die Garnisonen seiner Inseln, um diese unter ihrem
Schutz gegen jede Gewalt gegenüber dem Völkerrrecht zu be-
wahren.

vor der Front steht General Kommel. Auf der linken Brust trägt
der General am blauen Band die italienische silberne Tapfer-
keitsmedaille. Sie wurde dem Manne verliehen, nicht dem Trup-
penführer, ausdrücklich wegen seines persönlichen Einsatzes und
Mutes.

General Gariboldi verließ in italienischer Sprache die Ver-
leihung der silbernen Tapferkeitsmedaille an den gefallenen
Generalmajor von Witttow und Gaffron im Namen des itali-
enischen Königs und Kaisers. General Kommel nimmt die hohe
Auszeichnung für die Angehörigen in Empfang. Dann bittet
General Gariboldi um stillen Gehörten für den gefallenen Ka-
meraden. Unbeweglich stehen die Soldaten, die Hände grüßend
an Helmen und Helmdecken. Es ist mehr als eine Geste. Es ist
ein schlichtes soldatisches Gelöbnis über das Grab hinaus!

Unsere Gedanken gehen die Straße zurück nach Derna, wo
die zwei kleinen Friedhöfe dicht am Ufer des Meeres liegen.
Vibron-Kämpfer Italiens ruhen auf der einen, unter einem
Obelisk die Träger der Tapferkeitsmedaille. Australische Sol-

Auch Frau Roosevelt will gut verdienen

1000 Dollar für eine Wohltätigkeits-Rede — Für wohltätige
Zwecke kein Geld

Wie Associated Press aus Washington meldet, erklärte der
republikanische Abgeordnete Plumley, die kürzlich abgehaltene
Wohltätigkeitsveranstaltung zugunsten des Krankenhauses Bur-
lington Vermont sei ein völliger Mißerfolg gewesen, da dem
Hospital keinerlei Ueberschüsse hätten überwiesen werden können.
Nachdem Frau Roosevelt nämlich als Honorar für ihre auf
der Veranstaltung gehaltene Rede 1000 Dollar aus der Kasse
genommen hätte, sei kein Geld für wohltätige Zwecke mehr
übriggeblieben.

Da diese Geldgier der „ersten Dame des Landes“ selbst für
Geschmack des USA.-Volkes zu viel ist, mußte sich Frau Roose-
velt dazu bequemem, wenigstens die Hälfte, also 500 Dollar, dem
Veranstalter zurückzugeben. Sie tat dies unter der sadencheinigen
Entschuldigung, sie habe nicht gewußt (!), daß es sich um eine Wohl-
tätigkeitsveranstaltung gehandelt habe.

Wie hoch das Honorar ist, das Frau Roosevelt in die Tasche
Redt, wenn sie als „Wohltäter der gesamten Menschheit“ kriegs-
lustige Reden hält, verrät Plumley leider nicht. Es liegt aber
offen nahe, daß auch hier hinter den angeblich idealen Zielen
für sie sehr lohnende reale Zwecke stecken.

Roosevelts Sohn schmückt sich mit fremden Federn

Kapitän James Roosevelt wurde, wie Associated
Press meldet, im Kongreß wieder hart angegriffen. Das Kon-
greßmitglied Ryan aus New Jersey erhob die Anklage, daß
der älteste Sohn des Präsidenten Orden trägt, auf die er
keinen Anspruch hat. Der republikanische Abgeordnete erklärte,
daß er durch eine Photographie des Sohnes Roosevelts darauf
gestoßen sei, weil dieser auf dieser Photographie in einer „mit
Orden bedangenen Brust“ abgebildet sei.



Der Halbjuden La Guardia als Direktor der Zivilen Ver-
teidigung der USA.

Präsident Roosevelt gratuliert dem Oberbürgermeister von New
York bei der Aberteilung der Ernennungsurkunde im Weißen
Haus zu Washington und dokumentiert damit erneut seine Juden-
freundlichkeit. (Associated Press, W.)

datesha beschädigte und befudelte ihre Grabkammer und sprach
sich damit selbst der Soldatenehre ledig. Auf dem anderen Gottes-
acker, vor der schützenden Mauer aus dem Gestein der Wüste
befindet sich das Soldatengrab des deutschen Generals.

Er war immer vorn, getreu dem Wahlpruch des Panzer-
generals. In der vordersten Linie ist er gefallen. Nun ruht er
am Gestade des blauen Meeres, das umkämpft ist seit Jahr-
tausenden. Den Blick in der Rorschrichtung, dorthin wo seine
Panzerkühnen angreifen. Vor Tobruk.
Der Kampf geht weiter. Bis zum Sie.

Generalmajor Kirchheim ausgezeichnet

Der italienische Oberbefehlshaber in Nordafrika, General
Gariboldi, überreichte in Anwesenheit höherer italienischer und
deutscher Offiziere Generalmajor Kirchheim die italienische
Tapferkeitsmedaille, die ihm für seinen persönlichen Einsatz in
der Cyrenaika verliehen wurde.

Nach dem Balkansiege zu neuen Aufgaben bereit

In drei Wochen wurden Serbien und Griechenland bezwungen. — Vollständiger Sieg mit einem Mindestmaß an Kräften. — Niege Gefangenen- und Beutezahlen. — Das Heldentum von Kreta.

DNB. Berlin, 12. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt den zweiten Teil des zusammenfassenden Berichtes über die Kampferfolge gegen England in den ersten Monaten des Kriegsjahres 1941 bekannt:

Während dieser Kämpfe im Mittelmeer und in Nordafrika, die im ersten Teil des zusammenfassenden Wehrmachtberichtes geschildert sind, hatte die Lage auf dem Balkan eine Entwicklung genommen, die das Eingreifen der deutschen Wehrmacht auch in diesem Raum notwendig zu machen schien.

Anfang März marschierten daher unter Zustimmung der bulgarischen Regierung deutsche Heeresverbände unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls List in Bulgarien ein. Gleichzeitig wurden starke Fliegerverbände unter General der Flieger Freiherrn von Richthofen dorthin übergeführt, während deutsche Flaktruppen gemeinsam mit der bulgarischen Fliegerabwehr den Schutz der deutschen Kräfte und des bulgarischen Hoheitsgebietes gegen Angriffe aus der Luft übernahmen. Zum Schutz der rumänischen und bulgarischen Rüste des Schwarzen Meeres wurde deutsche Marineartillerie eingesetzt. In der zweiten Hälfte des März vollzog sich der Aufmarsch der Armee List an der bulgarisch-griechischen Grenze, um, wenn notwendig, rechtzeitig gegen die in der Bildung begriffene britische Operationsgruppe in Nordgriechenland einzugreifen.

Der serbische Aufstand

Der Versuch Englands, sich auf dem Balkan einzunisten, stützte sich unter anderem auf die Hoffnung, Jugoslawien für sich gewinnen zu können. Die langjährigen Bemühungen der deutschen Politik, freundschaftliche Beziehungen zu Jugoslawien herzustellen, führten zwar endlich am 2. März den Beitritt der jugoslawischen Regierung zum Dreimächtepakt herbei. Der Aufstand gegen die serbische Wehrmacht in der Nacht zum 27. März machte diesen Erfolg der deutschen Politik jedoch zunichte und zwang zu sofortigen militärischen Maßnahmen. Noch am 27. März gab der Führer den Befehl, nunmehr die Vorbereitungen zur Niederschlagung Jugoslawiens und zum Angriff gegen das englische Expeditionskorps in Griechenland gleichzeitig zu treffen. Heer und Luftwaffe wurden damit völlig überraschend vor eine neue und gewaltige Aufgabe gestellt.

Befehl zum deutschen Angriff

Trotz großer Gelände- und Versorgungsschwierigkeiten gelang es aber, diese in so kurzer Zeit zu bewältigen, daß der Führer den Beginn des Angriffes auf den 6. April festlegen konnte. Am Morgen dieses Tages begannen Teile der Armee List die griechische Verteidigungsfront an der bulgarischen Grenze anzugreifen mit dem ersten Ziel, bis Saloniki und zur ääischen Küste vorzudringen.

Eine zweite Kriegsguppe der Armee trat gleichzeitig aus dem Raum südlich Sofia in Richtung auf Skopje an, um Jugoslawien von Griechenland zu trennen und auf schnellstem Wege die Verbindung mit den italienischen Kräften in Albanien herzustellen.

Am gleichen Morgen griffen starke Kampfkräfte des Generals der Flieger Freiherrn von Richthofen, wie auch der im Raum um und südlich Wien unter dem Befehl des Generalobersten Löhr bereitstehenden Verbände der Luftwaffe in mehrfacher Einflucht die jugoslawischen Fliegerhorste und die Festung Belgrad an. Zahlreiche feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen oder am Boden vernichtet, die militärisch wichtigsten Anlagen und Gebäude der feindlichen Hauptstadt zerstört.

Der Durchbruch durch die Metaxaslinie

Gebirgs- und Infanteriedivisionen der Südgruppe der Armee List durchbrachen, durch Sturzflugbomben hervorgerufen, in dreitägigen schweren Kämpfen die dem Gebirgsgebirge vorzüglich angepaßten, in Stützpunkten übereinander angelegten und in den Felsen gehauenen Befestigungen der sogenannten „Metaxaslinie“. Griechische Eliteeinheiten verteidigten sie überaus heldenmütig. Es kam zu so heftigen Kämpfen, wie sie bisher noch auf keinem anderen Kriegsschauplatz stattgefunden hatten. Panzerkräfte der Gruppe durchbrachen inzwischen die serbische Verteidigung westlich Petrich und stießen über Strumica und hier nach Süden einströmend auf Saloniki vor, das in der Frühe des 9. April erreicht wurde.

Damit war am vierten Angriffstage die ostwärts des Bardar kämpfende griechische Armee in der Stärke von 4 1/2 Divisionen von ihren rückwärtigen Verbindungen abgeschnitten; sie streckte deshalb nach tapferem Widerstande in Erkenntnis ihrer hoffnungslosen Lage die Waffen.

Vernichtung der 3. serbischen Armee

Die Nordgruppe der Armee bahnte sich in harten Kämpfen durch schwierigsten Bergland den Weg nach Skopje und Belgrad. Die jugoslawische 3. Armee vernichtete und nahm durch motorisierte Abteilungen, die bis an die albanische Grenze vorstießen, die Verbindung mit der nun in Albanien vorrückenden italienischen Heeresgruppe auf. So war nach wenigen Tagen die Trennung der jugoslawischen von den griechisch-britischen Streitkräften vollzogen.

Unterdessen war am 8. April eine dritte Kräftegruppe der Armee unter Generaloberst von Kleist aus der Gegend nordwestlich Sofia zum Angriff auf Niko angetreten. Auch sie durchbrach rasch die feindlichen Grenzstellungen und erreichte in der Verfolgung des Gegners trotz zahlreicher Sperren und Straßenzerstörungen bei ungünstiger Witterung bereits am 9. April die alte serbische Hauptstadt. Mehrere feindliche Divisionen, die sich dem weiteren Vordringen dieser Gruppe auf Belgrad entgegenstellten, wurden zertrümmert.

Im konzentrischen Zusammenwirken mit der Gruppe Kleist sollte eine im Rarnten, Steiermark und Westungarn aufmarschierende Armee unter Generaloberst Freiherrn von Weichs am 12. April in den Nordwestteil Jugoslawiens eindringen und auf Belgrad und Serajewo vorgehen. Teilstreitkräfte überschritten in ungehörter Angriffsbewegung schon am 6. April zusammen mit Grenzschutzverbänden auf einer Breite von 250 Kilometern die Grenze, bemächtigten sich in raschem Zugriff der Karawankenspässe sowie der grenznahen Übergänge über Mur und Drau und besetzten, nachdem sie starke feindliche Verbände zertrümmert hatten, am 9. April Warburg. Die Hauptkräfte der Armee traten noch vor beendeter Aufmarsch am 10. April auf Agram an. Am Abend dieses Tages erreichte eine von ungarischem Boden nach Westen vordringende deutsche Panzerdivision trotz Schneefalls und starker

Vernehmung der Straßen der Stadt, in der sie tags darauf unter dem Jubel der kroatischen und deutschen Bevölkerung einzog. Im weiteren Vordringen über Karisbad nahm sie die Verbindung mit dem rechten Flügel einer aus dem Raum Skradinski Trift vordringenden italienischen Armee auf.

Noch vor Ablauf der ersten Woche des Feldzuges konnte mehr als die Hälfte des jugoslawischen Heeres als vernichtet gelten. Die kroatischen Truppen legten die Waffen nieder. Ein am 10. April ausgefallener offener Funkspruch des jugoslawischen Oberbefehlshabers bewies, daß ihm zu diesem Zeitpunkt schon die Führung seiner Truppen völlig entfallen war.

Zur Auflösung des serbischen Heeres hat die Luftwaffe durch rasche Niederschlagung der jugoslawischen Fliegergruppen, unmittelbares Eingreifen in den Erdkampf und länderweite Einwirkung auf die feindlichen Verbindungs- und Nachschubwege in hohem Maße beigetragen. Im übrigen hat die serbische Armee nach den ersten harten Schlägen nur noch geringe Standfestigkeit gezeigt.

Die Einnahme von Belgrad

Bald darauf erfüllt sich auch das Schicksal der serbischen Hauptstadt. Von Nordwesten näherten sich ihr schnelle Truppen der Armee Weichs, von Temeswar ein aus Waffen- und motorisierter Infanterie zusammengesetztes Korps der Armee List. Von Süden vordringende Panzertruppen der Gruppe Kleist kämpften sich durch starke feindliche Kräfte hindurch und nahmen am 12. April die Belgrad beherrschende Höhe Avala. Am Abend dieses Tages setzte der Hauptkernführer Klingsberg mit wenigen SS-Männern über die Donau, deren Uferabänge zerstört waren, und drang in Belgrad ein. In der Nacht erreichten die vordersten Teile der von Westen her vorgehenden schnellen Verbände den Stadtrand, in der Frühe des 13. April hielt Generaloberst von Kleist an der Spitze seiner Panzertruppen den Einzug in die serbische Hauptstadt.

Gleichzeitig mit diesen Ereignissen war eine ungarische Armee zwischen Drau und Theis auf Ofjel und nach dem Durchbruch durch mehrere feindliche Grenzstellungen bis zur Donau beiderseits Neufeld vorgezogen. Die letzten kampftätigen Reste des jugoslawischen Heeres gingen fluchtartig in den Raum um Serajewo und in das bosnisch-montenegrinische Bergland zurück. Von Karisbad her, über den Unterlauf der Save sowie aus dem Raum Belgrad-Nikisch folgten deutsche schnelle Truppen dem Feinde auf den Fersen.

Die Kapitulation der Serben

Am 15. April wurde Serajewo erreicht. Zwei Tage später nahmen italienische motorisierte Kräfte, die von Norden und Süden entlang der dalmatinischen Küste vorgezogen waren, Mostar, Ragusa und Cattaro.

Am Abend des 17. April wurde nach zweitägigen Verhandlungen in Belgrad und Serajewo die bedingungslose Kapitulation der gesamten jugoslawischen Wehrmacht unterzeichnet. Mit der Niederwerfung Jugoslawiens in einem Feldzug von noch nicht zwölf Tagen war für die Armee des Generalfeldmarschalls List eine sichere Grundlage für die weiteren Operationen gegen Griechenland geschaffen.

Der Vorstoß nach Griechenland

Auf ihrem rechten Flügel war schon am 10. April eine motorisierte Abteilung über die griechische Grenze bis Florina vorgezogen. Die hier erstmals auftretenden britischen Truppen wurden von den schnellen Verbänden des Heeres und der Waffen-SS in mehrstündigen heftigen Kämpfen bis hinter den Alakmon zurückgeworfen. Am 14. April wurde Kozani genommen und südostwärts davon ein Brückenkopf über den Fluß errichtet. Andere aus der Gegend von Saloniki vorgezogene Teile der Armee hatten inzwischen an mehreren Stellen den Uebergang über den Unterlauf des Alakmon erzwungen. An der Spitze entlang stießen Panzerkräfte bis in die Höhe des Olymp vor. In Albanien trat der linke italienische Flügel zum Angriff an und nahm am 15. April Koriza. Umfangreiche Straßen- und Brückenzerstörungen und durch Regen und Schnee aufgeweichte Wege erschweren auf der ganzen Front das Vorwärtsschreiten der verbündeten Truppen.

Bei Kastoria, am mittleren Alakmon und beiderseits des Clump versuchten jäh kämpfende Nachhutden die eiligen Rückzug der britischen Truppen auf ihre Einschiffungshäfen zu decken. Unter dem verstärkten Druck beider Flügel der Angriffstruppe begann der Gegner am 18. April zu weichen. Die deutschen Truppen drängten scharf nach; auf dem fast 3000 Meter hohen Gipfel des Olymp blickten Gebirgsjäger die Reichskriegsflagge. Auch vor dem Nordteil der italienischen Front in Albanien begann der Feind unter Aufbietungsanstrengungen zu weichen. Etwa 20 000 Griechen, die über das Pindo-Gebirge zu entkommen versuchten, ergaben sich den deutschen Truppen.

Am 19. April nahm eine Panzerdivision den Straßenort Larissa, eine andere stieß in ausdauernder Verfolgung über Trikala bis Vama vor. Während Gebirgs- und schnelle Truppen stärkere britische Kräfte bei Volos (Sotugen), brang die Leibstandarte Adolf Hitler durch das Pindo-Gebirge kämpfend über den fast 1500 Meter hohen Paß von Retsovon bis Janina durch.

Mazedonien- und Epirus-Armee kapitulieren

Damit war den aus Albanien zurückgehenden griechischen Kräften die einzige Rückzugstraße abgeschnitten. Am 23. April kapitulierten die von deutschen und italienischen Truppen eingeschlossene Mazedonien- und Epirus-Armee unter ehrenvollen Bedingungen.

Am historischen Engpaß der Thermopylen bei Rodos und in der Enge des heutigen Strahenzuges stellten sich noch einmal starke britische Nachhutden zum Kampf. Teile der einzigen noch am Feind lebenden deutschen Panzerdivisionen griffen von Sturzflugbomben wirksam unterstützt, die seit Monaten ausgebauten Stellungen an und brachen in sie ein. In Gewaltmäßen heraneilende Gebirgsgruppen arbeiteten sich durch das zerstörte Bergland vor und öffneten den Panzerkräften den Weg. In wenigen Tagen war damit die letzte dem Gelände nach besonders starke feindliche Widerstandslinie bezwungen. In unaufhaltsamer Verfolgung wurde am 25. April Theben erreicht, während eine andere an der Nordküste der Insel Euboa gelandete motorisierte Abteilung über Chalkis wieder auf das Festland vorstieß. Zwei Tage später zogen die ersten deutschen Truppen in die griechische Hauptstadt ein.

Einnahme von Korinth durch Fallschirmtruppen

Am Morgen des vorhergehenden Tages war es deutschen Fallschirmtruppen gelungen, Stadt und Enge von Korinth aus der Luft in Besitz zu nehmen und damit die einzige Landverbindung von Nord- und Südgriechenland sowie den besonders wichtigen Seeweg durch den Kanal von Korinth zu sichern. Hierbei wurden über 900 Briten und 1450 Griechen gefangenengenommen sowie zahlreiches Kriegsgerät erbeutet. Westlich des Pindo-Gebirges erreichte die Leibstandarte in ungehörter Vorrückung den Golf von Patras und erzwang den Uebergang über die Meerenge.

Ueber den Peloponnes stießen zunächst Fallschirmtruppen und hinter ihnen motorisierte Truppen unverzüglich bis zu den Häfen Argos und Kalamata durch und nahmen mehrere tausend Briten und verprengte Serben, denen die Flucht über das Meer nicht mehr gegliedert war, gefangen. Teile der Armee List setzten während dieser Operationen in bereitgestellten Schiffen über die Ägäis und nahmen die Inseln Thasos, Samothrace, Lemnos, Mytilene und Chios sowie mehrere kleinere Inseln in Besitz. Italienische Kräfte bemächtigten sich den Jonischen Inseln und vom Dodekanes aus der Zykaden.

Nur zwei Drittel kamen zum Einjaß

Durch die nach den Befehlen des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht vom Oberbefehlshaber des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, und dem Chef des Generalstabes, Generaloberst Halder, geleiteten Operationen des Heeres wurde im Verein mit Teilen des italienischen und ungarischen Heeres in dreiwöchigem Feldzug mit einem Mindestmaß an Kräften ein vollständiger Sieg errungen. Von den bereitgestellten Verbänden des Heeres kamen nur zwei Drittel zum Einjaß, im Kampf gegen die Briten standen nur fünf Verbände, darunter drei Panzerdivisionen, von denen eine noch während der Operationen angefallen und da nicht mehr benötigt, zurückgezogen wurde.

Die Zahl der in diesen Kämpfen von deutschen Truppen eingebrachten Gefangenen beträgt nach noch nicht abgeschlossener Zählung:

an Serben	6 298 Offiziere und 337 864 Mann
an Briten	324 Offiziere u. rd. 10 900 Mann
an Griechen	8 000 Offiziere und 210 000 Mann

Insgesamt also über 14 600 Offiziere und 558 700 Mann Die in Gefangenschaft geratenen Soldaten deutscher und verbündeter Volksgenossen sind in diesen Zahlen nicht enthalten. Sie wurden ebenso wie die Griechen in ihre Heimat entlassen.

Erbeutet wurden nach der bisherigen Zählung über 1500 Geschütze, rund 600 000 Handfeuerwaffen, Hunderte von gepanzerten und anderen Kraftfahrzeugen und zahlloses sonstiges Kriegsgerät sowie große Vorräte aller Art.

Vorbereitung und Durchführung des Feldzuges auf dem Balkan stellten höchste Anforderungen an Führung und Truppe. Panzerverbände kämpften in einem Gelände, das bisher für den Kampfwagen als unangangbar galt. Motorisierte Truppen des Heeres und der Waffen-SS folgten dem Segner Tag und Nacht durch schwierigsten Gebirgsgebirge, häufig auf grundlosen, versteinerten oder vereisten Wegen. Gebirgsdivisionen bewährten sich beim Durchbruch durch von Natur stark, seit Monaten ausgebaute und vom Segner jäh verteilte Stellungen erneut in besonderer Weise. Für den Einjaß im hochgebirgigen ungenügend ausgerüstete Infanteriedivisionen vollbrachten unter oft schweren Kämpfen einzig dastehende Marckleistungen.

Rasche Niederkämpfung der Feindflieger

Die Luftwaffe unter der obersten Führung des Reichsmarschalls machte es dem Segner durch rasche Niederschlagung seiner Fliegertruppen und Behauptung der Luftüberlegenheit während des ganzen Feldzuges unmöglich, den planmäßigen Verlauf der eigenen Operationen aus der Luft zu stören.

In vorbildlicher Zusammenarbeit unterstützte sie das Heer durch unangesehene Rab- und Fernaufklärung, erleichterte ihm durch Einjaß von Sturzflugverbänden den Durchbruch durch die feindlichen Hauptwiderstandslinien und beschleunigte durch Tag- und Nachtangriffe auf den weichen Feind und seine rückwärtigen Verbindungen die Auflösung des Gegners. Flaktruppen begleiteten und unterstützten die Panzer- und Infanteriedivisionen auf ihrem ungestörten Vormarsch. Besonders große Erfolge errangen Kampf- und Sturzflugverbände durch fortgesetzten Einjaß auf die feindlichen Transportschiffe im Seegebiet um Griechenland. Der planmäßige Abzug der Briten wurde hierdurch verhindert, der englische Schiffsraum aus schwerer getroffen.

Die Eroberung von Kreta

Nach der Besinnahme des gesamten griechischen Festlandes und der Ägäischen Inseln durch die Achsenmächte, blieb den Briten als letzter Rest ihrer geplanten Position auf dem Balkan nur noch Kreta. Als letzter Luft- und Flottenstützpunkt in nächster Nähe unserer Seeverbindungen durch die Ägäis gelegen, und als weit vorgeschobene Sicherung in der Flanke des nordafrikanischen Kriegsschauplatzes und des britischen Seeweges von Malta nach Alexandria, war die Insel für die weitere offensive wie defensive Kriegsführung des Feindes im östlichen Mittelmeer von gleich großer Bedeutung.

Dorthin hatte sich ein Teil der in Griechenland geschlagenen britischen Truppen gerettet, um zusammen mit der schon vorher vorhandenen britischen und griechischen Besatzung dieses starke Bollwerk bis zum letzten Mann zu verteidigen. So verkündete es der britische Premierminister im Parlament. Diefelbe Bedeutung wie für England hatte Kreta im umgekehrten Sinne auch für die weitere Kriegsführung Deutschlands und Italiens im östlichen Mittelmeer.

Aus diesem Grunde entschloß sich der Führer, die Insel auf dem Luftwege in Besitz zu nehmen. Mit der Durchführung wurde Reichsmarschall Göring beauftragt. Die taktischen Vorbereitungen traf die Luftflotte 4 unter Generaloberst Löhr. Ihm waren hierzu unterstellt:

General der Flieger Student mit starken Fallschirm-, Luftlande- und Gebirgsgruppen, General der Flieger Freiherr von Richthofen mit seinem verstärkten Fliegerkorps und zahlreiche Transportgruppen.

Am 20. Mai, in den frühen Morgenstunden wurden — durch starke Bomben- und Tiefangriffe vorbereitet und unterstützt, durch zahlreiche Jagdverbände gesichert — Fallschirm- und Luftlandeverbände in der Umgebung des Flugplatzes Maleme, etwa 15 Kilometer westlich Chania und in der Nähe der Stadt selbst, abgesetzt. Weitere Fallschirmkräfte versuchten im Laufe des Nachmittags auch die Städte Rethimnon und Iraklion sowie die in ihrer Nähe befindlichen Flugplätze in Besitz zu nehmen. An beiden zuletzt genannten Stellen gelang dies wegen der dort befindlichen überlegenen feindlichen Kräfte zunächst nicht. Dagegen wurde der Flughafen Maleme

1828: G...
die gef...
in Mä...
Hüter...
Blodab...

20 Uhr
Öffentlich
einem vol...
als der K...
Rote Kre...
ken „Voll...
colai, Jot...

— D...
werk, O...
sternschu...
punkt star...
lichkeit de...
kämpfen...
politischen
früheren K...
kungsweite...
setzung w...
deutlich b...
belebend u...
gemeinsam...
— S...

15. Juni...
Gruppen...
Unterführ...
Wäre...
Schleifst...
Füßers O...
nutzung ge...
konnte, w...
der der K...
Schleifst...
lichen Vor...
kann. Die...
den. Die...
geht ab 13...
Kriegsger...
aus diesem...
der Bau...

Schm...
konnte die...
Kreife Div...
bety der F...
und ander...
geben wur...
über der F...
Feier in d...
auch Ober...
Blick ins...
der Werk...
menschl...
sind die...
sine von...
feine Anp...
gen und...
und den...
Lehrerkl...
heute noch

im harten...
noch unter...
Dadurch...
Operation...
22 Mai d...
VII. Jü...
Nur...
ware...
Alexandri...
deutlich...
Kreta neu...
einzuschiff...

So ta...
Kreta u...
Streitkr...
senbe, w...
200 Sold...
die gewalt...
der englis...
Flieger...
gezungen...
die Insel...
Der in...
gruppe unt...
einer Geb...
zunächst im

Am 25...
ersten Geb...
gegen die...
Feindes...
lungen in...
ausgebaute...
Tschdem...
Kampf die...
werben. An...
und die...
Stadt zur...
einem Ge...
einer Höhe...
wichtigsten...
land sich...
Kampfleist...
schließlich...
Gebirgsgeid

Zeitliches

Des Rechtes Macht ist groß und hehr.
Euripides.

14. Juni.

1828: Großherzog Karl August von Sachsen-Weimar in Grätz gest. (geb. 1757). — 1880: Walter von Rolo in Sternberg in Mähren geb. — 1934: Zusammenkunft zwischen Adolf Hitler und Mussolini in Venezia. — 1939: Eröffnung der Blockade der britischen und französischen Konzeption in Tientsin durch die Japaner.
Sonne: N. 4.36, U. 21.23; Mond: U. 10.25, N. — Uhr.

Glashütte. Der Orchesterverein tritt morgen Sonntag 20 Uhr im Hotel „Stadt Dresden“ mit einem Konzert an die Öffentlichkeit. Bei den guten Leistungen dieser Vereinigung ist mit einem vollen Haus zu rechnen. Dies ist umso mehr zu wünschen, als der Reinertrag ungekürzt dem Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz zuströmt. Die Vortragsfolge steht unter dem Leitgedanken „Volkstümliche Melodien“ und bringt u. a. Werke von Nicolai, Johann Strauß und Walter Rollo.

Die A.S.-Frauenschaft und das Deutsche Frauenwerk, Glashütte, versammelten sich diesmal im Hofsaal der Meisterschule, um ihren Gemeindefestabend abzuhalten. Im Mittelpunkt stand der Film „Feind Mitleid“; er zeigte die große Schädlichkeit der Fillege und wie notwendig es ist, sie energisch zu bekämpfen. In einem Referat befaßte sich die Leiterin mit den politischen Ereignissen. Großes Interesse fand ein Bericht einer früheren Kameradin über die Verhältnisse in ihrem jetzigen Wirkungskreis in den Dörfern. Eine aus der Bildlichen Frauenzeitung vorgelesene Abhandlung „Krieg und Mode“ zeigte sehr deutlich die Verantwortung der Frau auf diesem Gebiete. Sehr lebendig wirkten einige von der Singbar vorgetragene und dann gemeinsam gefungene Wanderlieder.

Sportabzeichenprüfung findet morgen Sonntag, den 15. Juni, auf dem Turnplatz in Glashütte statt. Es werden die Gruppen 2-5 abgenommen. Urkundenhefte müssen rechtzeitig und unterschrieben haben. Anfang 8 Uhr vormittags.

Bärenstein. Wiedereröffnung des Schießstandes. Der Schießstand der Kameraderabteilung, der vor mehreren Jahren bei Jägers Gaststätte errichtet wurde, war nach rund einjähriger Benutzung gesperrt worden. Nachdem er 3 Jahre nicht benutzt werden konnte, wird morgen die Wiedereröffnung erfolgen. Die Mitglieder der Kameraderabteilung haben in freiwilliger, mühevoller Arbeit den Schießstand soweit vervollkommen, daß er den neuesten behördlichen Vorschriften entspricht und deshalb wieder freigegeben werden kann. Dabei ist ein selbsttätigender Scheibenstand eingebaut worden. Die Eröffnung wird morgen Sonntag 15 Uhr erfolgen, ihr geht ab 13 Uhr ein Werbeschießen voraus. Alle Kameraden der Kameraderabteilungen des früheren Bezirks Oberes Mügeln sind aus diesem Anlaß zu einer Wiedereröffnungsfeier eingeladen. Sowohl der Gau- als auch der Kreisleiter werden sprechen.

Schmieberg. Neue Lehrwerkstatt der Mag. Wieder konnte die D.V.F. eine Stärkung des Berufserziehungswerkes im Kreise Dippoldiswalde vorzeichnen, indem kürzlich im Werk Schmieberg der Mag. in Anwesenheit des Kreisobmannes P. Werner und anderer Gäste die neue Lehrwerkstatt ihrer Bestimmung übergeben wurde. In einem Appell der Lehrlinge des Werkes ging auf dem Fabrikhof die Flagge der Jugend hoch, wo sie nun künftig über der Stätte ihres Wirkens wehen soll. Daraus folgte eine Feier in der freundschaftlichen und geräumigen, von reichlich Seiten- und auch Oberlicht überstrahlten Lehrwerkstatt, mit einem herrlichen Blick ins Grüne. Einleitende Worte sprach der Betriebsobmann, der Werkvorstand, und Lehrlinge sprachen Worte von der Gemeinshaft. „Gut ausgebildet, gerecht behandelt und richtig geführt, sind die Deutschen die besten Arbeiter der Welt.“ Mit diesen Worten von Prof. Arnold leitete der Betriebsobmann Dr. Schaller seine Ansprache ein, die das Erfordernis größtmöglicher Leistungen und eines guten Verhältnisses zwischen Auszubildenden, Erziehern und den Lehrlingen herausstellte. Der Ausbau der Räume zur Lehrwerkstatt sei bereits 1939 begonnen worden und könne auch heute noch nicht als abgeschlossen betrachtet werden; denn noch

gelte es, 200 qm Gemeinschaftsraum für die Lehrlinge zu erstellen. Einer anjournierten Ansprache an die Jungen folgte die Übergabe der Lehrwerkstatt an den Vorkursausbilder, Kamerad Schlegel. Dieser übernahm die neue Erziehungsstätte mit Worten des Dankes an den Betriebsobmann und versprach auf die „Gute Saat“ eine gute Ernte. P. Werner dankte dem Gau- und Kreisobmann der D.V.F. Er forderte sowohl vom Auszubildenden, als auch von den Lehrlingen beispielhaften Einsatz, Mut und Ausdauer bei allen Schwierigkeiten und vor allem — Freude am Schaffen und Werken. Hierbei erinnerte der Redner auch an frühere Zeiten. Die Lehrlinge hätten früher nicht alles so schön gehabt, wie unsere heutige Jugend, für die Sport und Lebensfreude, Kraft durch Freude und Schönheit der Arbeit ganz andere Voraussetzungen schaffen und die Erziehungsmöglichkeiten erleichtern und begünstigen. Dem gemeinsamen Lied der Lehrlinge „Ein junges Volk steht auf!“ folgten die Schlussworte des Betriebsobmannes. — Dann begaben sich die Lehrlinge an ihre Arbeitsplätze, und man hatte Gelegenheit, die verschiedenen Arbeitsgänge zu verfolgen und Werkstücke einzusehen, die auch schwerer Arbeit zu betrachten. Der hallenartige Bau ist schön genug, um bei ungünstigem Wetter oder anderen Anlässen auch einen Appell in der Lehrwerkstatt zu ermöglichen. Anschließend an die Werkstätte befinden sich Wasch- und Duschräume mit 27 Warm- und Kaltwasser-Becken und 7 geteilten Duschkabinen, und daran wieder schließt sich ein geräumiger Umkleeraum mit 65 verschließbaren Einzelschranken an. Ausgehend von dem Gedanken, daß nur in einem gefunden Körper ein gesunder Geist wohnen könne, zeigte der Ausbildungsleiter zum Abschluß auf der nahe am Werk gelegenen Sportwiese, wie er sich den sportlichen Ausgleich denkt und daß seine Jungen auch hieran Freude haben.

Kleinobritzsch bei Frauenstein. Aus noch ungeklärter Ursache brach am Mittwoch gegen 20 Uhr auf dem Boden des dem Telegraphenbauhandwerker Wetzsch gehörigen Wohnhauses ein Brand aus, der rasch um sich griff und den Dachstuhl völlig zerstörte; auch ein angebauter Schuppen brannte völlig aus. Die Einrichtungsgegenstände konnten geborgen werden. Besondere Schäden entfielen noch dadurch, daß eine Zimmerdecke durchbrach. Die Wehren von Frauenstein, Hartmannsdorf und Kleinobritzsch leisteten Hilfe und hatten bereits nach 2 Stunden das Feuer gelöscht.

Aus dem Sudetengau

Teplitz-Schönau. Mauthettenweg verurteilt. Der unter dem Spitznamen „Mauthettenweg“ bekannte 40jährige Warenhändler Wenzel Karas aus Teplitz, der bereits 31 Mal wegen Diebstahls und Hehlerei abgestraft wurde, war nach Verbüßung seiner letzten Strafe wegen Diebstahlsnahme Anfangs Mai 1940 in Vorbeugungshaft genommen und bei der Kriminalpolizei in Aufsicht bis zu seiner endgültigen Abgabe in ein KZ-Lager interniert worden. Einige Tage nach seiner Festnahme in Aufsicht gelang es Karas, am 13. 5. 1940 zu flüchten. Nach sechzehn Tagen wurde er in seiner Wohnung in Teplitz wieder festgenommen. In seinem Besitz befand sich ein Fahrrad, das am 23. 5. aus einer Gastwirtschaft in Teplitz entwendet worden war, und ein Dietrich, mit dem Karas eben im Begriff war, die eigene Wohnung zu öffnen, als er von zwei Bahnpolizeibeamten angehalten wurde. Karas verantwortete sich, daß er das Fahrrad an der Protektoratsgrenze bei Roudnitz gekauft hätte. Der fest seiner zweiten Festnahme in einem Anhaltelager untergebrachte Angeklagte wurde nach seiner Verantwortung, die nicht als einwandfrei erkannt werden konnte, wegen Besitz von Diebstahlsgegenständen und wegen Hehlerei von der Strafammer des U.G. Velmeritz schuldig erkannt und zu 20 Monaten Gefängnis verurteilt.

Maraschein. Tödtlich verunglückt ist in Ausübung seines Dienstes der 39jährige, hier wohnhafte Reichsbahnbedienstete Johann Ziska.

Kostenblatt. Ein ungewöhnliches Naturereignis war hier am Sonntag abend gegen 20 Uhr zu beobachten. Bei wechsellagerter Bewölkung fiel eine Viertelstunde Staub vom Himmel. Überall lagerte sich die feine Asche ab, sobald Bäume und Saarfelder nicht mehr grün, sondern grau ausfahlen. Leute, die helle Kleidung trugen, mußten sich in die Häuser flüchten.

Sächsische Nachrichten

Bekannter Erzgebirgsdichter gestorben

Hans Siegel †. Der erzgebirgische Heimatdichter Hans Siegel, der weit über Sachsens Grenzen hinaus bekannte, jahrzehntelange Schriftsteller und Mitbegründer des in ganz Deutschland verbreiteten „Erzgebirgskalender“ wurde dieser Tage auf dem Leipziger Südfriedhof-Park bestattet. 74 Jahre ist er alt geworden. Unter den mannigfachen Nachrufen hob sich besonders der in erzgebirgischer Mundart von dem Vorsitzenden des Erzgebirgs-Hauptvereins hervor. Als Grabgesang erkante zum Abschluß der weihewollen Trauerfeier das schöne Lied Anton Günthers: „s is' Feiertag“. Als erzgebirgischer Volksdichter und Verkünder der Schönheit unseres Erzgebirges hat sich Siegel einen klingenden Namen erworben. Außer dem seit Jahrzehnten erscheinenden „Kalender für das Erzgebirge und das obere Sachsen“ hat er eine stattliche Reihe von Bändchen mit anheimelnden Titeln, wie „Freiheitsbeer“, „Staatpflanze“, „Fichtenzweig“, „Trautes und Heiteres aus dem Erzgebirge“, „Rund um Fichtelberg“ u. a. herausgegeben, die uns den echten Sohn des Erzgebirges (er stammte aus Tellerhäuser) und sein inniges Verwachsen mit dem Heimatboden zu Gemut führen. Sein Roman „Zwei Wege“ fußt auf Jugenderinnerungen, und seine wirklichen Theaterstücke „U. dieser Tram“ und „Die rote Strohhüte“ spiegeln das Volksleben unserer Heimat.

Tragischer Tod eines Kindes mahnt zur Vorsicht

In Drebach i. Erzg. stürzte das zweijährige Söhnchen der Familie Weber in dem Augenblick in einen mit heißem Wasser gefüllten Kessel, als die Mutter kaltes Wasser herbeiholen wollte. Der kleine Junge trug schwere Verbrennungen davon und starb bald nach dem Unfall im Krankenhaus.

Wenig ist schon erlitten Kinder auf diese tragische Weise einen schrecklichen Tod. Und doch gibt es ein einfaches Mittel, um hier vorbeugend zu handeln. Wenn schon eine Wanne, ein Sottisch oder sonstiges Gefäß gefüllt werden soll, warum nicht dann immer das heiße oder gar kochende Wasser zuerst hineingegossen werden? Die meisten Unglücksfälle liegen hier merkwürdigerweise, wenn zuerst das kalte und dann das heiße Wasser einströmt.

Dresden. Von der Straßenbahn abgesprungen. Auf dem Postplatz sprang der 56 Jahre alte Blumenbändler Alfred Krasselt von einem bereits wieder fahrenden Straßenbahntriebwagen. Krasselt kam dabei zu Fall und geriet unter den Anhängerwagen. Schwer verletzt wurde er geborgen und nach Hause gebracht.

Bad Schandau. Vor einen Zug geworfen. In einem Anfall geistiger Amnachtung warf sich auf dem Bahnhof Bad Schandau ein 32 Jahre alter Sebnitzer Einwohner vor die Lokomotive eines einfahrenden Zuges. Der Mann wurde sofort getötet.

Verbesserungen der Kriegsoptikverförgung

Auf dem Gebiet der Kriegsoptikverförgung treten ab 1. Juli neue wichtige Verbesserungen in Kraft, auf die die „Deutsche Kriegsoptikverförgung“ hinweist. Vom 1. Juli ab erhalten Witwen und Waisen ohne Prüfung des Bedürfnisses Zusatzrente. Damit ist auch für diesen Personenkreis der Einbau der Zusatzrente vollzogen. Allerdings ist zu beachten, daß neben einem Einkommen aus einer Beschäftigung der Witwe im öffentlichen Dienst sowie neben Ruhegehalt und Hinterbliebenenbezügen die Zusatzrente nur insoweit gewährt wird, als sie zusammen mit diesem Einkommen monatlich 140 RM nicht übersteigt. Von dem Einkommen im öffentlichen Dienst bleiben jedoch 60 RM monatlich außer Ansatz. — Weiter wird mit Wirkung ab 1. Juli für Schwerbeschädigte die Zusatzrente um 15 RM monatlich erhöht. Schwerbeschädigte, die nicht mehr arbeiten können oder nur ein geringes Einkommen haben, können ferner Zusatzrente in begründeten Fällen über die Einkommensgrenzen von 110 bis 150 RM hinaus erhalten. Die auf Grund der neuen Vorschriften vorgesehenen höheren Bezüge werden von Amis wegen gewährt, ein besonderer Antrag an das Versorgungsamt ist also nicht notwendig.

im darten Kampf erobert und auf ihm — obwohl er zeitweise noch unter Artilleriefeuer lag — Gebirgsstruppen gelandet. Dadurch war die erste Voraussetzungen für das Gelingen der Operation geschaffen. Die zweite Voraussetzungen schuf am 22. Mai das VIII. Fliegerkorps.

VIII. Fliegerkorps löst britische Mittelmeerflotte

Nachdem die Operationen gegen Kreta begonnen hatten, waren fast die gesamten englischen Seestreitkräfte aus Alexandria im Seegebiet um Kreta angetreten. Dadurch sollte der deutsche Nachschub über See verhindert und die Voraussetzungen geschaffen werden, um der britischen Besatzung von Kreta neue Verstärkungen zuzuführen oder auch sie notfalls einzuschiffen und nach Kreta zurückzubringen.

So kam es, daß zwar der erste Versuch am 21. Mai, mit kleinen Motorbooten weitere deutsche Verstärkungen nach Kreta zu überführen, durch das Auftreten englischer leichter Seestreitkräfte nur zum Teil gelang, — wobei aber nicht Tausende, wie die englische Propaganda behauptete, sondern knapp 200 Soldaten den Tod fanden. Am nächsten Tage aber endete die gewaltige Schlacht zwischen dem VIII. Fliegerkorps und der englischen Flotte mit einem glänzenden Sieg der deutschen Flieger. Nach schweren Verlusten sah sich die britische Flotte gezwungen, das Seegebiet um Kreta zu räumen und die Insel ihrem Schicksal zu überlassen.

Der in den nächsten Tagen einsetzenden starken Angriffsgruppe unter Befehl des Generals Ringl, dem Kommandeur einer Gebirgsdivision, gelang es, den feindlichen Widerstand unmächtig im Westteil der Insel überall zu brechen.

Bernichtung der feindlichen Reife

Am 25. Mai, dem vierten Tage nach der Landung der ersten Gebirgsjäger auf Kreta, begann der planmäßige Angriff gegen die im Raum um Ghanja befindlichen Hauptkräfte des Feindes. Es galt, gut ausgebaute und sehr verteidigte Stellungen in unüberwindlichen Olivenhainen und stützpunktartig ausgebauten Ortschaften auf beherrschenden Höhen zu nehmen. Trotzdem konnte bereits am zweiten Angriffstage in schwerem Kampf die feindliche Schlüsselstellung bei Galatas durchbrochen werden. Am 27. Mai wurden die Ghanja, die Hauptstadt Kretas, und die Höhen östwärts davon, genannt die Ghanja, der Stadt zur Umfassung angelegte Gebirgsstruppen erreichten nach einem Gewaltmarsch durch unwegsame Gebirgsgebiete bei einer Höhe von über 30 Grad im Schatten die Subabucht, den wichtigsten Stützpunkt der britischen Flotte auf Kreta. Unter den zahlreichen in diesen Kämpfen gemachten Gefangenen befanden sich der griechische Marinebefehlshaber der Insel. Diese Kampfleistungen sind um so höher zu bewerten, als sie ausschließlich mit den Waffen der Infanterie, nur durch leichte Gebirgsartillerie unterstützt, vollbracht werden mußten. Da

Träger und Fahrzeuge fast völlig fehlten, waren die Truppen gezwungen, ihre schweren Waffen, Munition und Gerät in dem vielfach hochgebirgscharakter tragenden Gelände nur mit Menschenkraft zu bewegen. Die Kampfgruppen Reichsmann und Traßion aber hatten sich inzwischen in heroischen und wechselvollen Kämpfen der starken feindlichen Überlegenheit gegenüber behauptet.

Am 28. Mai landeten auch italienische Truppen im Ostteil der Insel. Am nächsten Tag wurde von Westen her die Verbindung mit der Gruppe Reichsmann hergestellt und durch die inzwischen aus der Luft verstärkte Kampfgruppe Traßion Stadt und Flugplatz aus eigener Kraft genommen. Damit war die Entscheidung endgültig zugunsten der deutschen Waffen gefallen. Die anschließende Flucht der geschlagenen britischen Truppen an die Südküste endete am 1. Juni nach einem letzten heroischen Kampf der Gebirgsstruppen im Berggelände nördlich Sialia mit ihrer Vernichtung oder Gefangennahme.

Damit waren die Kämpfe zu Ende, und ein neues Ruhmesblatt in die Geschichte der deutschen Wehrmacht eingestrichelt. Führungskunst, Wagemut und Tapferkeit deutscher Soldaten haben eine ihrer härtesten Proben bestanden, die Waffenbrüderschaft mit dem verbündeten Italien sich aufs neue bewährt. Besonders Einheiten der italienischen Kriegsmarine haben sich gegen vielfache feindliche Überlegenheit wahrhaft tapfer für den Schutz der ihnen anvertrauten deutschen Transporte eingesetzt.

Während des Balkanfeldzuges einschließlich der Kämpfe um Kreta erlitten die feindlichen Luftstreitkräfte schwere Verluste. Im Luftkampf wurden 167, durch Flak 8 Flugzeuge abgeschossen; weitere 417 wurden am Boden vernichtet. Gegenüber diesem Gesamtverlust des Feindes von 582 Flugzeugen hielt sich die eigene Einbuße in mäßigen Grenzen; sie beträgt etwa zwei Fünftel dieser Zahl.

30 feindliche Kriegsschiffe versenkt

Von den im Mittelmeerraum gegen Seeziele eingesetzten Verbänden der Luftwaffe wurden vom Jahresbeginn bis Ende Mai 30 feindliche Kriegsschiffe, davon allein 23 während der Kämpfe um Kreta, versenkt und eine große Zahl weiterer Einheiten, darunter mehrere Schlachtschiffe und Flugzeugträger, beschädigt. Der im gleichen Zeitraum im Mittelmeer durch Kampfhandlungen der deutschen Luftwaffe versenkte feindliche Handelsflottenbestand beziffert sich auf 103 Schiffe mit über 520 000 BRT; mehr als der doppelte Schiffstrom fiel durch Beschädigung aus.

Die Kriegsmarine machte während des Balkanfeldzuges den Donauweg frei, räumte die besetzten Häfen von Rinn, versorgte die kämpfende Truppe an der nord- und westgäischen Küste mit Nachschub und beteiligte sich an der

Befehung der griechischen Inseln sowie beim Uebergang des Heeres nach Euböa und nach Paros. Bei dem Unternehmen gegen Kreta führte sie die für den Aufmarsch und Nachschub erforderlichen Seetransporte durch und sicherte die Küsten der eigenen Basis in enger Waffenbrüderschaft mit der italienischen Kriegsmarine.

Denkbar geringe Eigenverluste

Die Verluste, die die deutsche Wehrmacht im Balkanfeldzug erlitt, waren denkbar gering. Heer und Waffen-4 verloren: an Toten 57 Offiziere und 1050 Unteroffiziere und Mann; an Vermissten 13 Offiziere und 372 Unteroffiziere und Mann; an Verwundeten 181 Offiziere und 3571 Unteroffiziere und Mann.

Die Personalverluste der Luftwaffe betragen: an Toten 15 Offiziere und 84 Unteroffiziere und Mann; an Vermissten 40 Offiziere und 123 Unteroffiziere und Mann; an Verwundeten 25 Offiziere und 124 Unteroffiziere und Mann.

Relativ höher waren die Verluste, die beim Kampf um die Insel Kreta gegen eine vielfache feindliche Überlegenheit eintraten, sie betragen beim Heer:

an Toten 30 Offiziere und 301 Unteroffiziere und Mann; an Vermissten 18 Offiziere und 506 Unteroffiziere und Mann; an Verwundeten 13 Offiziere und 274 Unteroffiziere und Mann.

Bei der Luftwaffe (Flieger und Fallschirmtruppe): an Toten 105 Offiziere und 927 Unteroffiziere und Mann; an Vermissten 88 Offiziere und 2009 Unteroffiziere und Mann; an Verwundeten 104 Offiziere und 1528 Unteroffiziere und Mann.

Die Verluste des Gegners

Demgegenüber betragen die Verluste des Feindes bei dem Kampf um Kreta neben erheblichen Verlusten an Kriegsmaterial aller Art:

an Gefangenen: 10 700 britische Offiziere und Mann, und 5000 griechische Offiziere und Mann; an Gefallenen: rund 5000 britische und griechische Offiziere und Mann, ohne die auf See zugrundegegangenen.

Mit der Eroberung von Kreta ist die deutsche Wehrmacht dem Ausdruck ihres Obersten Befehlshabers gerecht geworden: „Dem deutschen Soldaten ist nichts unmöglich.“

Durchbrungen von dieser Erkenntnis, in der allein schon in hohem Maße das Geheimnis des Sieges begründet liegt, steht die Wehrmacht voll Zuversicht den Aufgaben entgegen, die zu lösen ihr noch übrigbleiben.

Dreiflang der Heimat

Ein Hans-Ernst-Roman

vom ewigen Fernweh und tiefen Heimatschmerz

Urheber-Rechtlich: Deutscher Roman-Verlag, Bad Sachsa (Südharz)

5. Fortsetzung

Heller Sonnenschein lag auf den Dienen. Martin rieb sich die Augen. Er war noch angefüllt von den Bildern seines Traumes und wollte sich nur schwer von ihnen trennen. Aber da piff es draußen wieder, und es kam dem Heimgekehrten zum Bewußtsein, daß dies kein Vogelruf war, sondern daß es ihn anging. Mit beiden Füßen sprang er aus dem Bett und ging zum Fenster.

Drunten stand ein Mann mit einer blauen Bluse und einer ebensolchen Mütze. Es war der Gemeinbediener Wurzl, den Martin aus seiner Jugendzeit noch in guter Erinnerung hatte. Die Mutter hatte ihm den Wurzl immer als abschreckendes Beispiel hingestellt, wenn er nach Bier verlangte, das der Vater zur Brotzeit aus einem blauen Steintrug zu trinken pflegte.

„Da kriegst du eine so rote Nase, wie der Wurzl eine hat“, hatte die Mutter immer gesagt. Und das war für ihn Grund genug, die Geflüste nach Bier gewaltsam in sich zu ersticken, denn der Wurzl hatte eine Nase, die so rund und rot war wie ein Fliegenschwamm.

Als Martin am Fenster erschien, zog der Wurzl seine Mütze vom Kopf und sagte in einem Hochdeutsch, das ihm sichtbar Mühe machte:

„Eine schöne Empfehlung vom Herrn Bürgermeister und er löst untertänigst anfragen, zu welcher Zeit es dem Herrn Breitenbacher möglich wäre, beim Herrn Bürgermeister vorzusprechen.“

Martin lachte, daß es ihn schüttelte. „Regel dir nur die Jung' nicht aus, Wurzl. Mit mir kannst schon reden, wie dir der Schnabel gewachsen ist. Wort einen Augenblick, ich komm gleich runter.“

Martin fuhr in die kurze Lederhose und stand kurze Zeit darauf vor dem Wurzl.

„Was möcht er denn, der Bürgermeister?“
Das wußte der Wurzl nun nicht, aber er wartete geduldig, bis Martin fertig war. Dann gingen sie miteinander Seehalden zu.

Vielleicht hat der Vater irgendetwas Geschriebenes hinterlassen, fuhr es Martin durch den Kopf. Das könnte nun wohl beim Bürgermeister auflegen. Obwohl, von einem großen Reichtum war in der Seeschmiede nie die Rede gewesen. Aber einige Tausender könnten schließlich doch vorhanden sein. Und — ja, posttaugend, hatten nicht immer auch ein paar Kühe im Stall gestanden? Ganz heiß stieg es ihm bei dem Gedanken auf, daß ihn ein paar Tausender erwarteten, und unwillkürlich schritt er schneller aus.

Der Wurzel wollte allerlei wissen. Ja, er hatte auch schon von einer Farm erfahren, die Martin drüben haben sollte.

„Wieviel sind denn da Stück Vieh dabei?“ wollte er wissen.

„Wo?“ fragte Martin ahnungslos.
„No, bei deiner Farm halt, die wo du in Amerika drenten hast.“

Martin rief es. Da war es schon wieder, dieses verdammte Gefühl der Würde und des Reichtums, das ihn übermannte, sobald daran gerührt wurde. Hätte er etwa dem Wurzel jetzt sagen sollen: das ist ja alles gar nicht wahr. Ich bin genau so ein armer Teufel wie du. Nein, das brachte er nicht übers Herz. Und so stunkerte er hurtig draustos.

„Werden wohl tausend Stück sein. Kuh und Hof zusammen, versteht sich.“

Der Wurzl erschauerte vor dieser gewaltigen Zahl. „Da glaub ich's freilich, daß du reich bist“, sagte er und wollte dann wissen, wie die Weiber drüben ausähen.

„Was meinst?“ fragte Martin, denn er war für diese Frage nicht gleich mit einer Ausrede gewappnet.

Der Wurzl zwinkerte mit dem linken Auge. „Mit den Weibern, mein ich. Wie sind denn die drüben?“

Martin spitzte den Mund und schnadelte mit den Fingern.

„Rei, Mensch, da könntest was erleben. Da können die unseren da überhaupt nicht mit. In Honolulu zum Beispiel, laß dir sagen, da hab ich eine gehabt — sowas findest hier nicht, und wenn du drei Stund das Tal aufwärtsgehst.“

„Schöner noch wie die Lehrer-Christi?“
Martin kannte zwar die Lehrer-Christi nicht, aber er sagte:

„Das ist ja gar kein Vergleich. Ich sag dir ja, da darfst weit und breit gehn, bis du so was findest, wie ich in Honolulu gehabt habe.“

Der Wurzl bekam ganz wässrige Augen. Er dachte feujzend an die feintige daheim, die einen Kropf hatte und den ganzen Tag leiste. Der Wurzl hatte sich trotz seiner nahezu sechzig Jahre ein leichtempfindliches Herz bewahrt und seine Gedanken machten oftmals geradezu herrliche Spaziergänge hinter schönen Frauen her, obwohl ihm der Rut immer gefehlt hatte zu einer bestellenden Tat. Nein, er war ein ganz harmloser Ehemann mit einem unschuldigen Gemüt, obwohl er immer so tat, als gelüste es ihn, sein Herz tausendfach zu verschenken.

Mittlerweile waren sie bei den ersten Häusern angekommen. Da begegnete ihnen ein Mädchen. Sie kam geradewegs aus einem Bäckerladen und hatte eine Einkaufstasche. Ihr Gesicht war von einer ebenmäßigen Schönheit. Das blonde Haar war in zwei Zöpfen gebündelt, die wie ein



F 48 M. Foto. Tobis (Weis)

Auf ins Glück!

Hans Albers mit Sybille Schmitz in seinem Tobis-Film „Trenck, der Pandur“. (Regie: Herbert Selpin).

Dieser mit den Prädikaten „volkstümlich wertvoll“ und „jugendwert“ ausgezeichnete Spielfilm der Tobis läuft heute Sonnabend und morgen Sonntag in den Glashütter Lichtspielen

Kronreiß um die hohe Stirn geflügelten waren. Und was für Augen sie hatte. Groß und klar und dunkel. Sie gehörte jedenfalls zu jenen seltenen Menschentindern, die sich einem beim ersten Sehen irgendwie einschreiben.

Der Wurzl zog seine Mütze, grüßte artig, und sein Gesicht ging dabei auseinander wie ein Kropfsteig. Mit einem kleinen Köheln und freundlichen Nicken gab das Mädchen den Gruß zurück und war dann vorüber.

Martin verhielt den Schritt und wandte das Gesicht über die Achsel. Dabei sagte er den Wurzl am Joppenärmel. „Wer ist das Mädchen?“

„Ja, das war die Lehrer-Christi?“

„Vielleicht vom Hauptlehrer Lehner die Christine?“

„Ja, ganz richtig, vom Hauptlehrer Lehner, bei dem du noch in die Schul gegangen bist.“

Martin nickte verlonnen vor sich hin.

„Wie ich in die Schul gegangen bin, weiß ich die Christine noch als ganz kleines Kind, das im Schulgarten auf allen Bieren umeinandergekrabbelt ist. Und dann, wie ich fort bin, da mag sie vielleicht zehn Jahr alt gewesen sein.“

„Stimmt, stimmt“, sagte der Wurzl. „Die Christi ist jetzt zwanzig Jahr geworden. Sie führt jetzt, nachdem die Frau Lehner vor drei Jahren gestorben ist, ihrem Vater den Haushalt. Auf dem Höslinger seinem Anger hat sich der Lehrer vor ein paar Jahren ein Haus gebaut. Im Sommer haben sie auch allweil Fremde, da hat sie Arbeit genug, die Christi.“

In diesem Augenblick wandte auch das Mädchen den Kopf zurück. Nur für einen kleinen Augenblick, dann ging sie wieder weiter, und Martin Breitenbacher fühlte sich irgendwie beschämt, daß er ertappt worden war in seinem Nachstarren.

„Komm“, sagte er schnell und drehte sich um zum Weitergehen. Aber da waren sie schon gleich am Ziel. Vor einem großen Geschäftshaus mit drei prächtigen Schaufenstern blieb der Wurzl stehen und sagte:

„So, da mußt jetzt hinein, Martin. Der Bürgermeister

will dich nämlich privat sprechen, drum ist er nicht im Rathaus.“

Bürgermeister war seit sechs Jahren der Kaufmann Bedendorf; eigentlich kein geborener Seehaldener, aber er war ein tüchtiger Mann aus der Kreisstadt, der seine vielseitigen Kenntnisse jederzeit in den Dienst des Marktledens Seehalden gestellt hatte. Ihm war zum großen Teil auch der Aufschwung zuzuschreiben, den Seehalden in den letzten Jahren genommen hatte. Darum war er auch von allen Bürgern und Bauern geachtet und geehrt.

Martin kannte ihn nicht, denn zu seiner Zeit war der Bäckermeister Zimmer Bürgermeister gewesen. Er ging nicht durch den Laden, sondern ging durch den Torbogen, wo dann drei Stufen zu der Wohnungstür hinführten, an der auf einem Messingchild der Name des Bürgermeisters stand.

Martin jögerte ein wenig, aber dann drückte er energisch auf den kleinen Klingelknopf, und gleich darauf öffnete ihm eine Frau. Bevor er noch etwas sagen konnte, fragte sie:

„Der Herr Breitenbacher wahrscheinlich? Bitte, treten Sie nur ein. Mein Mann erwartet Sie im Wohnzimmer.“

Martin folgte ihr auf den Fersen und stand dann in einem mit schönen, alttümlichen Biedermeiermöbeln ausgestatteten Wohnraum dem Herrn des Hauses gegenüber.

Der Bürgermeister hatte zuerst vor dem Schreibtisch gesessen. Aber nun war er rasch aufgestanden, ging lebhaft auf Martin zu und streckte ihm die Hand hin.

„Herzlich willkommen, Herr Breitenbacher. Es freut mich, daß Sie meinem Wunsche so schnell entsprochen haben. Bitte, nehmen Sie Platz. Agathe, sei so gut und laß uns alle.“

Als die Frau das Zimmer verlassen hatte, füllte der Bürgermeister ein paar kleine Gläser mit orangebeim Likör und meinte dabei: „Haben Sie sich schon etwas eingewöhnt, Herr Breitenbacher? Übrigens — Bedendorf ist mein Name. Ihren Herrn Vater habe ich noch gekannt. Ja, ist schnell gegangen mit dem guten Seeschmied. Auf Ihr ganz spezielles Wohl, Herr Breitenbacher.“

Martin hatte in einem der bequemen Sessel Platz genommen und fühlte sich nicht ganz wohl bei dieser zuvorkommenden Art, mit der der Mann ihm entgegenkam. Aber er war keineswegs niedergedrückt und fragte dann ohne Umhüchweife:

„Und weshalb, darf ich fragen, haben Sie mich herkommen lassen?“

„Ja —“ Ein Räuspern, dann verstränkte der Bürgermeister die Finger ineinander, lehnte sich behaglich zurück und sah zum Fenster hinaus, vor dem ein blühender Kirschbaumzweig in lustvoller Freude hin- und herschaukelte. Dann sah er Martin gerade an. „Der Grund, weshalb ich Sie hierher bitten ließ, ist an sich eigentlich ganz einfach. Das heißt — aber wir wollen uns zunächst einmal eine gute Zigarre anzünden. Es plaudert sich leichter dabei. Darf ich bitten?“

Nachdem die ersten Rauchwölkchen zur Decke aufstiegen, um dann zum Fenster hinauszuwandern, nahm der Bürgermeister wieder das Wort.

„Ich habe gehört, daß Sie sich sehr anerkennend ausgesprochen haben über den Aufschwung, den Seehalden seit Ihrer Abwesenheit genommen hat. Ich darf Ihnen ja auch ruhig sagen, wer es mir verraten hat. Der Bernrieder hat es gestern am Stammtisch erzählt. Ja, und er sagte o-o-h, daß Sie einen unserer Sommergäste vorm sicheren Ertrinken gerettet haben.“

Der Bürgermeister klopfte mit dem Zeigefinger die Achse von der Zigarre. „Ich habe nebenbei bemerkt einen Bericht darüber weitergeleitet und Sie für die Rettungsmedaille vorgeschlagen.“

(Fortsetzung folgt).

Das Reich der Frau

Nur nicht zimperlich sein!

Jungen müssen hart erzogen werden.

Immer wieder treffen wir im Leben junge Männer, denen die feste Hand des Vaters fehlt: Sie sind verwöhnt, anspruchsvoll, können dieses und jenes nicht essen, und man merkt ihnen auf Schritt und Tritt an, daß sich im Elternhause alles um sie gedreht hat. Worin liegt nun aber die Ursache dieser Erziehung? Reist wohl in der Tatsache, daß eben Jungen aus anderem Holz geschnitten sind als Mädchen; zu ihrer Erziehung ist es notwendig, daß der zartliebenden Mutter auch einmal eine festere Manneshand ergänzend beibringt. Jungen können nicht spartanisch genug erzogen werden. Das soll sich die weich veranlagte Mutter merken. Mutterlöbchen sind nicht nur Menschen, die fränkeln, leicht anfällig sind, sondern sie fühlten sich selbst in ihrer eigenen Haut später nicht wohl, und der Erfolg im Leben stellt sich nicht ein. Darum, liebe Mutter: Bevorzuge deine Jungen nicht! Sie sind ja auch „bloß“ Kinder. Gib ihnen lieber mal, wenn es nötig ist, einen Klaps auf die richtige Stelle. Das stärkt!

Die Volkdeutschen

haben im Volkstumskampf schon große Opfer gebracht, bringe auch Du Dein Opfer bei der VDA-Sammlung am 14. und 15. Juni 1941!

Anregungen für den Küchenzettel

Sonntag früh: Milchmalzkaffee, süße Roggenbrötchen mit Butter; mittags: Petersilienuppe, geschmortes Rindfleisch, Frisch gemüse, Rhabarbergrübe mit Vanillemilch; abends: Spinat Salat, gestrecktes Rührei, Bratkartoffeln, Butterbrot, deutsche Tee. — Süße Roggenbrötchen: 125 Gramm Roggenmehl, 125 Gramm Weizenmehl, 20 Gramm Fett, 1 Kaffeebohne Zucker, ein Sechzehntel Liter lauwarme Milch, 1 Ei, 25 Gramm Fett, 40 Gramm Zucker. — Beide Rehlorten in eine Schüssel geben und vermengen. Hefestück ansetzen, das verquirlte Ei, Zucker und das zerlassene Fett zugeben, den Teig gut durchkneten gehen lassen, Brötchen formen, auf einem getetteten Blech nochmals gehen lassen, mit Milch bestreichen und bei Mittlehitze backen.

Montag früh: Kakaohalenter, Vollkornbrot mit Marmelade; mittags: Stauensalat, böhmische Knödel mit Specksaft; abends: Dide Kartoffeluppe mit Wildkräutern, Brot mit Streichkäse. — Böhmische Knödel: 250 Gramm Mehl 2 Brötchen, 1 Ei, Milch und Salz nach Bedarf, 20 Gramm Fett, Zwiebel, Lauch oder Petersilie. — Zwiebel und Brötchen würfeln, im Fett leicht durchbrösten, salt heißen, aus Mehl, dem verquirlten Ei, Salz und Milch einen weichen Teig herstellen, solange schlagen, bis sich Blasen bilden. Die Brötchenwürfel daruntermergen, eine halbe Stunde stehen lassen. Die Klöße werden mit einem Eißchiffel abgekochen, in kochendem Salzwasser garen.

Dienstag früh: Halerflockenuppe, Fettbrot; mittags: Spinatintopf, Grieschsmarrnen ohne Eier, Rhabarbertompott; abends: Kräuterpinolen, Vollkornbrot mit Hefeaustreich. — Eintopf: 20 Gramm Fett, 200 Gramm Speck oder Fleisch, Zwiebel oder Lauch, Salz, 1 Kilo Kartoffeln, 1 Kilo Spinat, etwas Tomatenmark. — Das in Würfel geschnittene Fleisch mit den Zwiebeln in Fett anrösten mit heißem Wasser auffüllen, nach einiger Zeit die in Würfel geschnittenen Kartoffeln zugeben, kurz vor Beendigung der Gargeit den grabgehackten Spinat zugeben.

Für heldenhaften Einsatz

Kapitänleutnant Schulze mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz ausgezeichnet.

DNB, Berlin, 13. Juni.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh dem Kapitänleutnant Herbert Schulze, Kommandant eines U-Bootes, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und übermittelte ihm folgenden Telegramm:

In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen anlässlich der Verleihung von 200 000 Ehrentafeln-Regiment-Tonnen feindlichen Handelsschiffsräumen als fünfzehntem Offizier der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

gez. Adolf Hitler.

Herbert Schulzes Name ist schon mehrfach in der deutschen Presse genannt worden. Bereits als er am 1. März 1940 vom Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz erhielt, hatte er mit seiner tapferen Mannschaft über 110 000 BRT. feindlichen Handelsschiffsräumen versenkt. Jetzt ist diese Zahl auf über 200 000 BRT. gestiegen. 29 feindliche Handelsschiffe gingen auf den Grund des Meeres. In Anerkennung dieser hervorragenden Leistungen verlieh der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht Herbert Schulze nunmehr das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Drei neue Ritterkreuzträger

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Sturmbannführer Meyer, Kommandeur der Aufklärungsabteilung Leibstandarte Adolf Hitler, Oberfeldwebel Meyer, Stütztruppführer in einem Infanterie-Regiment, Oberfeldwebel Becker, Stütztruppführer in einem Infanterie-Regiment.

Sturmbannführer Kurt Meyer wurde am 23. Dezember 1910 in Pfortheim geboren. Er erhielt am 13. April 1941 den Auszug über den Afrika-Feldzug auf Kaptoria auszulassen. Er hat mit seinem auf selbständigem Entschluß beruhenden Erfolg einen entscheidenden Beitrag zur schnellen Einnahme von Kaptoria geleistet, womit großen Teilen des griechischen Nordküsten der Küstung über Kaptoria abgeschlossen wurde. Schon während des Besatzungsdienstes hatte Sturmbannführer Meyer als Führer der Vorausabteilung sich große Verdienste um die Erfolge der Leibstandarte Adolf Hitler erworben.

Oberfeldwebel Walter Meyer wurde am 2. Februar 1917 in Freiburg i. B. geboren. Er hat sich bereits in den Kämpfen des Westfeldzuges als energischer und erfolgreicher Stab- und Stütztruppführer ausgezeichnet. Beim Durchbruch durch die Kuppelbefestigungen des Strumatales am 6. und 7. April 1941 hat er trotz des im feindlichen Feuer festliegenden Angriffs seiner Kompanie aus eigenem Entschluß seinen Zug vorgerissen und die feindliche Befestigungsfront durchstoßen. Ohne Rücksicht auf die schwachen ihm zur Verfügung stehenden Kräfte entschloß er sich, weiter anzugreifen und schlug sich unter schwierigsten Geländebedingungen bis zur entscheidenden Höhe 520 durch. Durch hervorragende persönliche Tapferkeit hat Oberfeldwebel Meyer rücksichtslos seinen schweren Auftrag ausgeführt und damit entscheidenden Anteil an dem Durchbruchserfolg seines Bataillons.

Oberfeldwebel Peter Becker wurde am 25. Juni 1915 in Dieritz geboren. Seine Tapferkeit hat Oberfeldwebel Becker wiederholt beim Durchbruch durch die Maginotlinie und in den Verfolgungskämpfen des Westfeldzuges bewiesen. Beim Kampf um die Kuppelbefestigungen des Strumatales am 6. und 7. April 1941 führte er seinen Stütztrupp in schnellem Entschluß dicht an die feindlichen Befestigungen heran und brach trotz des heftigen Abwehrfeuers durch die feindlichen Stellungen durch. Mit wenigen Männern seines Stütztrupps nahm er mehrere feindliche Widerstandsnester und Feldbefestigungen, brach gemeinsam mit der Stütztruppe des Oberfeldwebels Meyer in das hart besetzte Fort Alibi ein und nahm zusammen mit seinen Kameraden die beherrschende Höhenstellung 520. Sein kämpferischer Mut sowie sein Wille, den befohlenen schweren Auftrag auszuführen, haben in engstem Zusammenwirken mit den anderen Durchbruchstrupps seines Bataillons den Fall der feindlichen Befestigungsfront vorbereitet.



Gen. Rommel, D.

Der Kommandierende General in Afrika, General Rommel (Bild links), mit dem Kommandeur einer Panzerdivision Generalmajor von Wittich und Goffron (rechts), der vor Tobruk in nordwestlicher Linie den Helidentos fand. Italien erbe den tapferen deutschen General noch nachträglich durch die Verleihung der Eichenlaub-Tapferkeitsmedaille. (Siehe Bericht auf der Titelseite.)

In 4 Tagen verloren die Briten 37 Flugzeuge

Die Luftwaffe vernichtete vier Schiffe mit 28 000 BRT. - Vier weitere Frachter beschädigt. - Erfolgreicher Angriff auf Haifa.

DNB, Berlin, 13. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Handelskrieg gegen Großbritannien erzielte die Luftwaffe erneut Erfolge. Kampfflugzeuge versenkten im Sankt-Georgs-Kanal vier bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit zusammen 28 000 BRT. und beschädigten im gleichen Seegebiet und an der schottischen Ostküste vier weitere große Frachter. Leichtere Kampfflugzeuge griffen in der letzten Nacht mehrere Flugplätze in Süd- und Mittelengland mit guter Wirkung an und schossen hierbei zwei mehrmotorige britische Flugzeuge ab.

Im Mittelmeerraum war ein Angriff der deutschen Luftwaffe auf Haifa in der Nacht zum 12. Juni besonders erfolgreich. - In Nordafrika keine besonderen Kampfhandlungen.

Bei Versuchen des Feindes, nach Norwegen einzustiegen, schossen Jäger zwei britische Kampfflugzeuge ab.

Der Feind warf in der letzten Nacht an verschiedenen Orten Westdeutschlands Spreng- und Brandbomben, durch die mehrere Zivilpersonen getötet oder verletzt wurden. Einige Wohngebäude wurden zerstört oder beschädigt. Brände konnten durch den Sicherheits- und Hilfsdienst und den Verluftschutz schnell gelöscht werden. Nachtjäger und Flak-Artillerie schossen vier der angreifenden Flugzeuge ab.

In der Zeit vom 9. bis 12. Juni verlor der Feind zusammen 37 Flugzeuge. Davon wurden 26 durch Nachtjäger und im Luftkampf, 7 durch Flakartillerie und 4 durch Einheiten der Kriegsmarine abgeschossen. Während der gleichen Zeit gingen 7 eigene Flugzeuge verloren.

U-Boot versenkte 22 700 BRT. - Tag- und Nachtangriffe der Luftwaffe auf kriegswichtige Ziele in England. - Wieder Britenbomben auf Wohnviertel.

DNB, Berlin, 12. Juni. - Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein U-Boot versenkte 22 700 BRT. feindlichen Handelsschiffsräume. Die Luftwaffe griff bei Tage und in der letzten Nacht kriegswichtige Ziele in Süd- und Mittelengland sowie Hafenanlagen an der schottischen Ostküste an.

In Nordafrika wurden bei Tobruk britische Truppen, Fahrzeugansammlungen und Wasser- und Versorgungsanlagen unter wirksamem Artilleriefeuer genommen.

Versuche des Feindes, bei Tage in die besetzten Gebiete einzustiegen, wurden bereits über dem Kanal abgewiesen. Jagdflieger und Flakartillerie schossen dabei fünf britische Flugzeuge ab.

Der Feind warf in der letzten Nacht an mehreren Orten Nord- und Westdeutschlands Spreng- und Brandbomben. Die Zivilbevölkerung erlitt Verluste an Toten und Verletzten. In Köln, Duisburg und Bochum entstanden härtere Zerstörungen an Wohngebäuden. Industrie- und Bahnanlagen wurden nur unbedeutend beschädigt. Die nächtliche Luftabwehr war besonders erfolgreich. Nachtjäger, Flakartillerie und Marineartillerie schossen zehn der angreifenden britischen Flugzeuge ab.

Kapitänleutnant Herbert Schulze hat als sechster U-Bootkommandant über 200 000 BRT. versenkt.

Georgie Churchills

Vor den dunklen Existenzen vergessener Emigranten

Bei einem Zusammentritt der „Alliierten Regierungen“ im Londoner St.-James-Palast hielt Churchill eine Rede. Von dem Vereinigten Königreich seien, wie Keuter meldet, Eden, Attlee, Lord Canning, Lord Rovee, Sir Archibald Sinclair, von den Dominions die betreffenden Kommissare und für Indien Amery anwesend gewesen. Die „Alliierten“ hätten ihre „Ministerpräsidenten“ entsandt, mit Ausnahme Griechenlands und Jugoslawiens, die durch ihre Gesandten vertreten gewesen wären.

Nach dem jämmerlichen Rechtfertigungsstück Churchill vor dem Unterhaus entspricht es der Scheingarde Churchill, daß er das dringende Verlangen spürt, sich mit neuem „Glanz“ zu umgeben. In seiner politischen und militärischen Ohnmacht begab sich Churchill in die Gesellschaft der ihm gleichgestellten dunklen Existenzen vergessener Emigrantenregierungen, um hier als Haupt dieser Gemeinschaft den zweifelhaften Ruhm einzuhelmen, den Banditen und Räuber ihrem Häufelührer zollen.

Unter diesen Volks- und Landesverrättern legte Churchill die Depressionshemmungen, die ihn vor dem Unterhaus noch beschwerten, rastlos ab. Hier feierte er unter feinesgleichen die wüsten Hahorgien. Alles, was sein eigenes Gewissen bedrücken müßte, lud er mit billigen Schimpfreden auf seine Gegner ab. Seine wilden, niederträchtigen Ausdrücke unterschieden sich in nichts von den Entladungen eines Schwerverbrechers, der vor dem Blutgericht seiner fluchbeladenen Seele noch einmal Luft macht. Alles, was Churchill hier von sich gab, läßt sich mit gesundem Raßsinn nicht messen. Man kann es nur als Ausfluß eines durch und durch verwirrten Geistes bewerten. Es ist aber überaus bezeichnend für England, daß Keuter seinen Bericht über eine der widerwärtigsten Szenen, die die britische Geschichte je erlebte, mit den Worten schließen kann: „Am Schluß der Versammlung wurde den Anwesenden die Ehre zuteil, dem König vorzutreten zu werden.“

Schwerer „schwimmende Batterie“ der Engländer versenkt.

Die Versenkung des 700 Tonnen großen englischen Monitors „Terror“, die von der britischen Admiralität beauftragt wurde, bildet für die im Seegebiet der nordafrikanischen Küsten operierenden britischen Flottenstreitkräfte einen besonders empfindlichen Verlust, da Monitore vor allem für Küstenangriffe geeignet sind. Man kann diese Einheiten als schwerere „schwimmende Batterien“ bezeichnen, denn sie sind wie die härtesten Schlagschiffe mit Geschützen bis zu 40 Zentimeter Kaliber bestückt. Das Kennzeichen dieser Monitore ist ihr außerordentlich geringer Tiefgang, so daß sie im Gegenlag zu Schlachtschiffen auch in flachen Gewässern operieren können und daher überwiegend zu Küstenbeschützungen eingesetzt werden.

Im Weltkrieg hatte Großbritannien 7 Monitore gebaut, die ausschließlich bei Beschützungen und Angriffen auf die spanische Küste eingesetzt wurden. Nach dem Verlust der

Nachhaltige Angriffe auf Malta

Feindliche Panzer bei Tobruk wirksam beschossen.

DNB, Rom, 12. Juni. - Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In der Nacht zum 12. haben Bomber in aufeinanderfolgenden Wellen die Flugplätze von Malta angegriffen. Am Mittwoch haben unsere Begleitjagdflugzeuge im Verlauf einer Luftaufklärung über der Insel im Luftkampf zwei Hurricane abgeschossen.

Im zentralen Mittelmeer haben unsere Jäger feindlichen Bombern den Weg verlegt und eine Blenheim abgeschossen. Ein weiteres britisches Flugzeug wurde südlich von Pantelleria von der Luftabwehr eines unserer Torpedoboote abgeschossen. Einer unserer Aufklärer ist nicht zurückgekehrt. - Im Ägäischen Meer haben britische Flugzeuge eine Dschacht der Insel Rhodos mit Bomben belegt.

In Nordafrika wurden an der Tobruk-Front Ansammlungen feindlicher Panzer und Kraftwagen von unserer Artillerie wirksam beschossen. Unsere Fliegerverbände haben Versorgungsstellen sowie Verteidigungsanlagen von Tobruk wiederholt angegriffen und Brände sowie Explosionen verursacht. Deutsche Fliegerverbände haben die Ziele des Stützpunktes von Marsa Matruh getroffen. Ein Brennstoffdepot geriet in Brand. - Britische Flugzeuge haben einige Örtlichkeiten im Gebiet von Benghasi bombardiert. Die Haltung der Zivilbevölkerung war wie stets ruhig und diszipliniert.

In Ostafrika haben unsere Truppen auf Grund der erhöhten feindlichen Drucks neue rückwärtige Stellungen bezogen.

Wieder feiger Angriff auf ein Sanitätsflugzeug.

DNB, Rom, 13. Juni. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Unsere Jäger haben Donnerstag in heftigen Luftkämpfen über Malta acht Hurricane abgeschossen. Ein Sanitätsflugzeug wurde, obwohl es deutlich sichtbar die internationalen Abzeichen des Roten Kreuzes trug, von fünf englischen Jägern angegriffen, zum Wasser gezwungen und nachträglich mit MG-Feuer belegt. Außer dem Sanitätsflugzeug schlen zwei unserer Jagdflugzeuge. Im Ägäischen Meer haben englische Flugzeuge die Insel Rhodos bombardiert. Ein feindliches Flugzeug wurde von unserer Luftwaffe abgeschossen.

In Nordafrika an der Tobruk-Front beiderseitige Artilleriekämpfe. Verbände unserer Sturmflieger haben Stellungen, Luftabwehrbatterien, Barackenlager und Truppen bei Tobruk wiederholt bombardiert. Eine Batterie erhielt einen Volltreffer. Weiterhin wurden Brände und Explosionen beobachtet. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt. Feindliche Flugzeuge haben erneut einige Bomben auf Benghasi und benachbarte Örtlichkeiten abgeworfen.

In Ostafrika sind am Morgen des 11. anglo-indische Flottenstreitkräfte vor Masab erschienen und haben die bereits von unseren Truppen geräumte Stadt bombardiert und besetzt. Im Abschnitt von Gondar wurden Angriffsvorläufe gegen unsere Stellungen von Wolkefi glatt abgewiesen, die feindlichen Verluste belaufen sich auf mehrere hundert Mann. Weitere feindliche Formationen haben, von Bomben- und MG-Angriffen der Luftwaffe unterstützt, unsere Garnison von Debra Labor mit harten Kräften angegriffen. Sie wurden zurückgewiesen, nach Gegenangriffen verfolgt und von unseren Jägern mit MG-Feuer belegt.

„Terror“ heißt die britische Kriegsschiffe jetzt nur noch zwei von diesen Einheiten.

Im Mai über 5000 Todeopfer der Luftangriffe in England.

Einer Keuter-Meldung aus London zufolge haben die Opfer der Luftangriffe auf Großbritannien während des Monats Mai 5394 Tote, 5181 Verletzte und 75 Vermisste betragen. Von den letzteren nimmt man an, daß sie ebenfalls getötet worden sind.

Die Verluste weisen zwar eine Verminderung gegenüber dem Monat April auf, die Gesamtzahl im Mai ist jedoch immerhin die zweithöchste seit November letzten Jahres.

Beaverbrook: Küstungserzeugung wichtiger als Zivilbevölkerung.

Im englischen Oberhaus erklärte Lord Beaverbrook in Ablehnung einer Anregung, härter für die Bedürfnisse der Zivilbevölkerung nach Luftangriffen zu sorgen, „die Küstungserzeugung sei viel wichtiger als die Wirkung der Luftangriffe auf die Bevölkerung“.

Tanker und Frachter torpediert.

Die englische Tankerflotte hat einen neuen schweren Verlust erlitten. Ein 5000 BRT. großer Tankdampfer dessen Name noch nicht festgestellt ist, wurde in den letzten Tagen im Seegebiet des Nordatlantik auf der Fahrt nach England durch einen Torpedotreffer versenkt.

Associated Press zufolge verläßt in New-Yorker Keuterstreifen, daß der britische Frachter „Ardelstone“ (5571 BRT.) im Nordatlantik torpediert und versenkt wurde. Er ist Eigentum der Athel Lines in London.

Eine Bottschaft Bétains

An die französische Wehrmacht in Syrien und im Libanon.

Marshall Bétain richtet, wie aus Vichy berichtet wird, an die französische Wehrmacht in der Levante folgende Bottschaft: „Ich bin mit meinen Gedanken bei euch in den harten Kämpfen, die ihr für die Verteidigung der Hoheitsgebiete führt, die Frankreich euch anvertraut hat. Das ganze Land ist mit mir in seinen Wünschen für euch in dem Kampf vereint. Frankreich ist stolz auf seine Söhne, die heroisch auf dieser fernen Erde ausgezeichnet ihre Pflicht als Soldaten erfüllen. Seid sicher, ihr kämpft nicht vergebens!“

Vichy über die Kämpfe in Syrien.

Wie aus Vichy gemeldet wird, hat das französische Oberkommando in Syrien bekanntgegeben, daß an der Küste die französischen Streitkräfte die Beschließung der französischen Stellungen fortgesetzt haben. Am Donnerstagabend habe man kein neues Vordringen des Feindes festgestellt. Im Gebiet von Herbia von sei ein Angriff feindlicher Panzerstreitkräfte auf das Titanialo zu Beginn des Vormittags zurückgewiesen worden, ebenso ein Vorstoß östlich der Straße von Saïda nach Kiffou. Die französische Luftwaffe habe in der Nacht vom 10. zum 11. Juni u. a. erfolgreich feindliche Ziele im Gebiet von Sanamata angegriffen.

Als noch die Nagelhämmer pochten

Besuch beim ältesten sächsischen Nagelschmied
 Noch vor 200 Jahren hämmerten über 400 Nagelschmiede in der Streufiedlung Radebau am Erzgebirgsstamm. Heute brennen etwa noch ein Duzend Schmiedeleute einiger Handwerker, die von der fabrikmäßigen Nagelherstellung übriggelassen wurden. Wir gehen am Wiesenhang hoch zum Häuschen Nr. 85. Stabeisen und Anthrazit liegen auf dem Hof und im kleinen Stübchen begrüßt uns der 81jährige Nagelschmied Franz, der schon mit zwölf Jahren am Blasebalg und Amboss begann und heute noch täglich bis zu 750 Nägel macht.
 Vater Franz ist geborener Rübenaue, immer hier gewesen und erinnert sich noch sehr gut der Zeiten, da es überall geklopft und gepocht hat. Mutter Franz sitzt still auf der Olenbank und hat die Hände voll tiefer Runen im Schoß gefaltet. Sie hat neun Kinder großgezogen und lächelt still in sich hinein, als ihr Alter berichtet, daß er in den jüngeren Jahren mit 8000 bis 10000 Stück Nägeln aller Arten auf dem Schiebbock zu den Hufschmieden gefahren sei, um seine Erzeugung an den Mann zu bringen. Großvater und Vater waren auch Nagelschmiede, und der alte Franz hat auch von zwei Generationen zurück noch Stunden für seine Nägel im Spreewald. Solche, die er sich selbst durch gute Arbeit warb, nehmen seit über fünfzig Jahren seine Schmiedewärte.
 Am biden schwarzen Beckenbalken hat er ein Musterlager seiner Nägel einerschlagen. Da sind solche babel, die er ebendem als Schienennägel für die Hundegleise des Freiburger Silberbergbaues lieferte. Wandnägel als die heute gangbarste Sorte, Henslerisen, Geströhr-, Fuß- und Bleirohrhaken.
 Und nun zeigt er uns seine Kunst. Geschickt mischt er einige Hände voll seiner Hohlspäne, klare Steinkohlen, etwas Anthrazit, brennt das Gemenge an, schiebt zwei halbe Britenstöße darauf und zieht am Blasebalg. Der hat tiefe, verlaubte und runzelige Falten in seinem über 1,50 Meter langen Lederleib. Der Zufuß laucht die Stütze zur Flamme. Vater Franz schiebt ein Stück Stabeisen hinein. Nach kurzer Zeit zieht er es mit der Zange wieder heraus und schmiedet es mit wohlgezielten und geschulten Schlägen zum formgerechten Wandnagel. Der alte Schmied erklärt, daß die hier geschaffenen Nägel, weil sie heiß geschmiedet werden, weitaus haltbarer seien als die im Kaltwasserbad hergestellten. Stolz zeigt er uns neben Schodeweise in Lederpappe verpackten Wandnägeln eine Lieferung von Schiffsnägeln, die in den nächsten Tagen nach Riesa verschifft werden.

Die beste Brotheise

Arbeitseinsatz nach schweren Hand- und Armerletzungen

Während über das Deutsch-Bulgarische Kabinemitztreffen in Leipzig mit einer Gesamtbesetzung zu berichten ist, wird der nachfolgende Vortrag im aller Ausführlichkeit Beachtung finden.

Bei dem gesteigerten Arbeitstempo und bei der zunehmenden Technisierung des Arbeitsvorganges bleibt es trotz aller Anfallverhütungsvorrichtungen und Belehrungen nicht aus, daß Arbeitskameraden durch Unfälle Gliedmaßen verlieren. In verhärteter Weise ist dies im Kriege durch Kriegsverletzungen der Fall. Es liegt auf der Hand, daß alles getan werden muß, um diese Verletzten wieder voll einsehend zu machen und ihnen das Bewußtsein zu geben, daß sie weiter vollwertige Glieder der Volksgemeinschaft sind. Für Verletzten und Beinamputierte ist dies heute bei dem hohen Stand unserer Orthopädie kein Problem mehr. Schwieriger aber liegt die Sache bei den Handamputierten. Wie hier geholfen werden kann, legte in einem sehr ausführlichen Vortrag der Defan der Medizinischen Fakultät der Friedrich-Wilhelm-Universität Berlin, Professor Kreuz Direktor des Orthopädischen Instituts Berlin-Dahlem, an Hand eines Lehrfilms über „Schulung und Arbeitseinsatz nach schweren Hand- und Armerletzungen“ dar.

Vor allem betonte er die Notwendigkeit, nach der passiven Phase der Genesung mit ihrer Konzentration auf therapeutische Heilung die aktive Phase einzuleiten, d. h. den Arbeits- und Genesungswillen beim Kranken selbst zu wecken, ihn aus dem Dämmerzustand zum Selbstbewußtsein und zum Willen, nun gerade seinen Mann stehen zu wollen, zu führen.
 Der Bedarf des Arbeits- und Genesungswillens dienen im ersten Stadium vorläufige Bettgymnastik, dann Bakelarbeits im Bett, später in der Werkstatt und sportliche Übungen. Wunder wirkt der Wettkampfschrei. Besonders gute Erfahrungen hat der Vortragende mit dem Tischtennis und mit Reitunterricht gemacht. Ein Ohnehänder, der reiten und das Pferd bederrtschert, erhält ohne weiteres das Bewußtsein: „Du bist doch ein Kerl, der noch etwas taugt“. Ebenso wichtig ist das Schwimmen sowie der Sport, der das Körpergefühl und das Gleichgewichtgefühl stärkt. Vor allem muß dafür gesorgt werden, daß der Amputierte, wenn er alle diese Stadien durchlaufen hat und nach seinem eigenen Gefühl und tatsächlich einsehend geworden ist, sofort einen und seinen Arbeitsplatz erhält.

Im Film, der nicht Künstler oder Artisten, sondern irgendwelche Handwerker als Arbeitskameraden unter Arbeitskameraden zeigt, wären erlaunliche Beispiele, welche Wunder der einmal ermedete Arbeitswille zu verrichten mag. Verletzte mit Armklumpfen wie mit dem sogenannten Krakenberg-Arm, d. h. dem jangamtrömig gepalpten Unterarmklumpfen, haben ihren Arbeitskameraden in keiner Weise nach und verrichten Präzisionsarbeiten, d. h. Brotheisen wegen des mangelnden Feingefühls nicht zu ert. Stumpfen ist die beste Brotheise.“

Kleine Freundin von der Wasserfante

Es war eine ausregende Geschichte für Hannele, als es hieß, daß ein gleichaltriges Mädchen zu Besuch ins Elternhaus kommen würde, nicht zu einem kurzen Besuch, o nein, sondern zu wochenlangem Aufenthalt. Schon die Vorbereitungen waren aufregend: da wurde ein zweites Bett in das helle Kinderzimmer geschoben, im Kasten wurde Platz gemacht für die Kleider des jungen Gastes, Blumen kamen auf den Tisch, und Mutti erklärte dem Töchterlein, wie schrecklich weit die Reise sei, die die kleine Ruth zurücklegen müsse, läme sie doch vom anderen Ende des großen Deutschen Reiches, ja, geradewegs von der Wasserfante, von der Hannele eine unendliche, aber großartige Vorstellung hatte. Als das blondgepöpte Mädchen aus dem Norden dann wirklich da war und von den Eltern warmherzig empfangen wurde, brach Hannele in Tränen aus: „Aber kind“, sagte die Mutti, „du wirst mir doch nicht eifersüchtig sein?“ — „Nein“, schluchzte Hannele, „ich bin nicht eifersüchtig... wirklich nicht... aber ich habe sie ja lieb.“

So war die Freundschaft rasch geschlossen, und den aufgeregten Tränen, die Hannele geweint, der abwartenden Zurückhaltung, die Ruth gezeigt hatte, folgten Tage unbeschwerter Kinderlust, in denen eine strahlende Frühlingsdämmerung Haus

Dresdner Feldpostpächterin zum Tode verurteilt

In dem Exilungskampf, den das deutsche Volk heute führt, kommt es nicht zuletzt darauf an, die leistungsfähigste Widerstandskraft der Front und der Heimat zu stärken. Das wichtigste Mittel zur Erhaltung der Widerstandskraft von Front und Heimat ist aber die Feldpost, das Band zwischen dem Soldaten draußen und seinen Lieben daheim. Wer dieses durch die Feldpost bestehende Band zwischen Heimat und Front, zwischen Front und Heimat gefährdet, verdient nach dem gelunden Volksempfinden schwere Strafen.

Das Sondergericht Dresden verhandelte gegen zwei Frauen, von denen die 1894 geborene ledige Johanna Hulda Haberich bei der Dresdner Volksmesse beschäftigt war und dort schwere Unregelmäßigkeiten beging, während ihre Schwester, die 1886 geborene Amalie Helene Haberich geb. Haberich bei der Bewertung der umfangreichen Diebesbeute half. Die Angeklagte Hulda Haberich hatte im Verlauf fast eines Jahres die ihrer Tätigkeit mindestens viertausend Feldpostsendungen, die vorwiegend Zigaretten enthielten, gestohlen, beiseitegebracht und die darin gefundenen Briefe verbrannt. Mit dem Diebesgut trieb vor allem die Mitangeklagte Haberich einen schwundhaften Handel.

Das Sondergericht berücksichtigte, als es die Hauptangeklagte Haberich unter Anwendung der Volkschälungsverordnung zum Tode und zum dauernden Verlust der Ehrenrechte verurteilte, neben dem großen materiellen Schaden, vor allem auch den ideellen Schaden, den sie durch die Vernichtung der Briefe angerichtet hatte. Die Mitangeklagte Haberich, die als gerichtsdominisch als hehlerin betätigt, wurde zu zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt.

Ein Unverbesserlicher in Sicherungsverwahrung
 Das Chemnitz Landgericht verurteilte den 1906 in Dresden geborenen Karl Walter Bergöhl wegen Rückfalldiebstahls in mehreren Fällen zu sechs Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und Sicherungsverwahrung. Der schon vielfach vorbestrafte Angeklagte hat bei jeder nur denkbaren Gelegenheit Diebstähle ausgeführt.

ALLERLEI AUS ALLER WELT

Zeit wann ist die Zigarette Mode?

Die ersten Erwähnungen der Zigarette findet man im 16. Jahrhundert, als Kolumbus nach seiner Rückkehr erzählte, daß einige seiner Offiziere Indianer, Männer und Frauen, mit Feuerbränden im Munde angetroffen hätten, die aus einer Krautart hergestellt waren, dessen Rauch sie einlogen und wieder ausatmeten. Merkwürdigerweise ist dann jahrhundertlang von dieser Art des Tabakrauchens nicht mehr die Rede, und erst am Ende des 18. Jahrhunderts hört man wieder etwas von der Zigarette.

Hamburg scheint für ihre Einführung in Europa die Priorität zu besitzen, weil dort bereits 1738 der Fabrikant Schöttmann eine Zigarettenfabrik errichtet hatte. Immerhin war die Zigarette zur Zeit der Freiheitskriege noch so unbekannt, daß den Mannschaften der nach der Schlacht bei Großbeeren in Berlin einrückenden preußischen Regimenter die ihnen damals von der Bevölkerung gespendeten Zigaretten etwas völlig Neues waren. Ungeläut um die gleiche Zeit eroberte sich die Mode des Zigarettenrauchens auch Frankreich. Von Napoleon wird schon im Jahre 1808 berichtet, daß er bisweilen auf der Jagd geraucht habe, ja, schon fünf Jahre vorher weiß ein Chronist zu berichten, daß spanische Soldaten die bequeme Methode angewendet hätten, „zusammengerollte Tabakblätter ohne Pfeife zu rauchen“, eine Sitte, die bald auch von der Pariser Eleganz angenommen wurde. Madame de Strardin erzählt 1823, daß die Herren sich untereinander anprankten und um Feuer baten und daß es die Pflicht eines jeden Gentleman sei, diesem Wunsch nachzukommen. Damals war der Sieg der Zigarette bereits entschieden, so daß Sandeau ausdrücken konnte: „Jeder Mann, der nicht raucht, ist unvollkommen. Die Zigarette ist heute an die Stelle der kleinen Komane des 17. Jahrhunderts, an die Stelle des Cafés und Alexandriner getreten.“

Jüdischer Stillschlichter wegen Widerstandes erschossen. Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei teilte mit: Am 31. Mai 1941 wurde der jüdische Stillschlichter Georg Israel Seidler wegen Widerstandes erschossen.

U-Boot verhinberte Vermögensschlebung. Dem Juden Israel Lewin aus Frankfurt a. M., der nach Palästina auswandern wollte, war es gelungen, durch Bestechung Gold- und Silbergegenstände sowie Umzugsgut im Werte von 5700 RM heimlich ins Ausland zu schaffen. Die Sachen lagerten in einem ausländischen Hafen und sollten mit einem bestimmten Schiff nach Palästina befördert werden. Dieses Schiff wurde aber von einem deutschen U-Boot ausgebracht. Die Folge war, daß der Jude sich nunmehr wegen Bestechung und Diebstahls vor der Strafkammer in Frankfurt a. M. zu verantworten hatte. — Das Urteil lautete auf zwei Jahre drei Monate Gefängnis und 5000 RM Geldstrafe. Die beschlagnahmten Werte wurden einacsoen.

Explosion eines serbischen Munitionsdepots in Semendria. Die Dubapeter Blätter berichten aus Neusay über eine in Semendria erfolgte Explosion. Ein in der Festung Semendria untergebrachtes ehemaliges serbisches Munitionsdepot sei in die Luft geflohen.

und Gärten und auch die Herzen der kleinen Mädchen beflüchtete. Gemeinsam saßen die beiden nun jeden Morgen auf, gemeinsam spielten sie im Freien, wo der Hund Aldo und Lotti, die schneeweiße Ziege, sich gern zu ihnen gesellen; gemeinsam gehen die Achtjährigen, die dieselbe Klasse besuchen, in die Schule. Zwischen Hanneles vielen Puppen sitzt auf der Fensterbank des Kinderzimmers Ruths Lieblingskind, das auf die große Fahrt mitgenommen wurde, und jeden Abend muß Mutti mindestens dreimal, zur Ruhe mahnen, denn die jungen Damen haben sich unendlich viel zu erzählen. Zuweilen, mitten im ausgelassensten Spiel, hält Ruth inne, einen kleinen Augenblick nur, und ihre hellen Augen heften sich dann voll Staunen auf die gewaltige Berggasse, die sich hinter den Dächern und Türmen der Stadt wie schimmernde Götterburgen aufbaut — Hannele aber bekommt allmählich eine etwas deutlichere Vorstellung von der „Wasserfante“. Nicht sie allein übrigens, gleich ihr haben viele andere süddeutsche Töchter und Mädchen in den letzten Wochen einen kleinen Freund oder eine kleine Freundin aus dem Norden gewonnen. Denn da man der Meinung war, daß die Kleinen, die sich gern noch ein wenig bemuttern lassen, in den Erholungsanlagen die vertraute Wärme des Familienkreises vermiffen könnten, hat die NSB. sie in Privatpflegeheimen untergebracht, wo sie, wie die kleine Ruth, sehr reich heimisch geworden sind.

Transportdiebstähle vor dem Sondergericht

Schwere Strafen verhängte das Sondergericht Dresden gegen drei Angeklagte, die auf dem Rangierbahnhof in Chemnitz-Hilbersdorf unter Ausnutzung der Verbunkelung eine ganze Reihe von Transportdiebstählen verübt hatten, wobei sie nicht vor der gewaltigen Öffnung der Güterwagen zurückgeschreckt waren. Das Urteil lautete gegen den Angeklagten Heinz Helmut Klotz aus Chemnitz auf acht, gegen den Angeklagten Max Gerhart Friedrich Schramm aus Chemnitz auf sechs Jahre Zuchthaus gegen beide auf fünf Jahre Ehrverlust, und gegen den in geringerem Umfange beteiligten Angeklagten Georg Kurt Hanlitz aus Falkenau auf drei Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust. Neben dem schweren Vertrauensbruch, der bei allen Angeklagten vorlag, fiel gegen sie der Umfang ihrer Verbrechen — sie erbeuteten große Mengen von Nahrungsmitteln und Textilwaren — sowie vor allem die schwere Gefährdung der Sicherheit des Warenverkehrs auf der Bahn ins Gewicht.

Zehn Jahre Zuchthaus für Gewohnheitsverbrecher

In Zwickau tagte das Sondergericht Leipzig, das den schon schwer vorbestraften Martin Rapp wegen Rückfalldiebstahls zu zehn Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und Sicherungsverwahrung verurteilte. Der Angeklagte hatte, nachdem er als Strafanstaltener bei Außenarbeiten entlassen war, sich in Sachen umhergetrieben und nicht weniger als 36 Diebstähle verübt.

Blauen. Schande Gewinnjucht. Der Margarinehändler-Brosch zieht immer weitere Kreise. Vom Sondergericht Leipzig, das gegenwärtig in Blauen tagt, wurden in den letzten Tagen wieder mehrere Geschäftsinhaber wegen Verbrechen gegen die Kriegswirtschaftsverordnung bestraft. Ein Lebensmittelhändler aus Blauen, der drei Zentner Fettwaren bezogen hatte, wurde zu einem Jahr Gefängnis und 1000 RM Geldstrafe, der Inhaber eines der größten Nahrungsmittelgeschäfte Blawens, der wanaig Zentner Margarine hinten herum bezogen hatte, zu zwei Jahren Gefängnis und 3000 RM Geldstrafe verurteilt.

Schöne Frau entpuppt sich als Hochstapler.

Im Seebad Joppot bei Danzig gelang es, einen jugendlichen Einbrecher und Hochstapler festzunehmen, der nicht nur trotz seiner jungen Jahre schon als gefährlicher Einbrecher von der Polizei gefucht wurde, sondern dazu noch durch seine tollkühnen Streiche eine nicht geringe Sensation im Ostseebad Joppot erregte. Es handelt sich um einen 14 Jahre alten Knaben namens Hecht aus Königsberg, der bereits mehrere verwegene Einbrüche auf dem Gewissen hat. Als ihm in Königsberg der Boden zu heiß geworden war, begab er sich nach Hannover, wo er einer Tante einen Teil der sehr anspruchsvollen Garderobe entwendete und hierauf in der Bekleidung einer mondänen Dame, als Artistin Hildegart Edwernath, im ersten Hotel in Joppot erschien. Hier erregte die „junge Dame“, um deren Kunst sich bald zahlreiche Verehrer bewarben, durch ihr großartiges Auftreten Aufsehen. Hecht verfügte nämlich über erhebliche Vorräte, die von seinen Einbrüchen herührten und die er auch in Joppot durch neue Einbrüche ergänzte. Man beziffert den Wert seiner Beute auf über 20000 RM. Wie der „Danziger Vorposten“ berichtet, spielte der jugendliche Verbrecher seine Rolle ausgezeichnet. Als sich dann die gefährliche Frau als gefährlicher junger Mann entpuppte, war das Entsetzen der Kavaliere groß. Die Festnahme des Hecht erfolgte in einer ganz anderen Angelegenheit, so daß auch die Polizei überrascht war, als sich die schöne junge Dame mit dem gepflegten Äußern und im schneeweißen Sommerpelzmantel als langgefuchter gefährlicher Einbrecher erwies.

Nach fünf Monaten im Riesengebirge tot aufgefunden. Seit Jahresbeginn war das Jahrgangsthepat Dr. Erwin und Dr. Erika Stengel aus Cottbus im Riesengebirge vermisst worden. Jetzt konnten die beiden im Weißwassergrund als Leichen geborgen werden. Am 2. Januar d. J. war im Weißwassergrund im Riesengebirge eine Lawine niedergegangen, die erheblichen Schaden anrichtete. Zu dieser Zeit befand sich das Ehepaar Stengel auf einer Skitour und wurde von der zu Tal gehenden Lawine überrollt. Die damals sofort einsetzenden Nachforschungen nach den beiden Vermissten blieben leider ohne Erfolg. Erst jetzt konnten die Leichen der beiden Verunglückten gefunden werden, und zwar auf haldem Wege zwischen der Weisenaube zum Weißwassergrund.

Drilllinge bei der Musterung. Bei der Musterung in einem Orte des Kreises Wangleben gab es eine besondere Überraschung, als sich Drilllinge dem musternden Offizier vorstellten, die alle drei als tauglich befunden wurden.

Eine Frau schloß 32 Jahre. In diesen Tagen ist in Stockholm Karolina Karlson 80 Jahre alt geworden. Karlson hat der Wissenschaft viel Kopfzerbrechen gemacht, denn sie hat 32 Jahre ihres Lebens verschlafen, vom Juli 1875 bis April 1908. Als 14-jährige kam sie einmal mit Kopfschmerzen aus der Schule, legte sich nieder und stand nicht mehr auf. In einer Art Erstarrungszustand mit sehr geringem Ghdörnis blieb sie bis zu ihrem 46. Lebensjahr. Dann erwachte sie plötzlich, erkannte aber ihren Vater nicht mehr (ihre Mutter war inzwischen gestorben) und hatte überhaupt keine Erinnerung an ihre Krankheitszeit. Trotz ihrer 46 Jahre sah sie sich wie eine 25-jährige und sieht auch heute noch viel jünger aus, als sie ist.

Regensturm über Hokkaido. Ein schwerer seit drei Tagen wütender Regensturm, der die japanische Insel Hokkaido heimsucht, richtete dort großen Schaden an und forderte bereits über 60 Menschenleben. Durch Dammbbruch wurde ein Dorf überflutet und über 50 Häuser von den Fluten fortgerissen. Außerdem müssen zahlreiche Fischerboote mit ihren Besatzungen als verloren gelten.

Kennen Sie das „Bayer“ Kreuz?

Prägen Sie es sich gut ein! Es ist das Merkmal deutscher Arzneimittel, die Welt ruhm erlangt haben und Millionen Linderung und Heilung brachten. Jedes „Bayer“-Arzneimittel trägt auf der Packung dieses Zeichen. Es ist das Zeichen des Vertrauens.



Hier den lang aus Gleich herzu ver...
 Bezugs Glas Wir auf uns und beson...
 Gla...
 Tag am Dippold-Kling Beerwa städt Abfahrt Führer Zahlre erwart...
 Zeitung...
 Ausgab Buchdr...
 Für Preis Land- sowie...
 Anwerb. Freuden Waisenh...
 Der U...
 sets u...
 Wasch...
 als ce...
 gibt...
 5...
 B...
 im R...
 voll...
 Wa...
 Bau...
 5...
 Die...
 30...
 Die...
 85...

Gasthof zur Sonne, Glashütte Geschäftsübergabe

Hierdurch geben wir dem geehrten Publikum und unseren geschätzten Gästen, Freunden und Gönnern in Stadt und Land zur freundlichen Kenntnis, daß wir unseren langjährig bewirtschafteten Gasthof zur Sonne an Herrn Gastwirt Camillo Naese aus Dresden verkauft haben.
Gleichzeitig sagen wir allen unseren lieben Gästen, Gönnern und Freunden unseren herzlichsten Dank für das uns jederzeit und langjährig erwiesene Wohlwollen und verbinden damit die Bitte, dieses auch auf unseren Nachfolger übertragen zu wollen.

Heil Hitler! **Familie Paul Hanske**

Bezugnehmend auf Vorstehendes zeigen wir dem geschätzten Publikum von Glashütte und Umgebung höflichst an, daß wir am heutigen Tage den Gasthof zur Sonne, Glashütte, käuflich erworben haben.
Wir bitten höflichst, das der Familie Hanske so langjährig erwiesene Wohlwollen auch auf uns zu übertragen. Indem wir versprechen, daß wir jederzeit bemüht sein werden, uns des Vertrauens würdig zu erweisen und unsere geschätzten Gäste aufmerksamst und mit besten Speisen und Getränken zu bedienen und für angenehme Unterhaltung besorgt zu sein, hoffen wir auf gütige Unterstützung in unserem Unternehmen.

Heil Hitler! **Camillo Naese und Frau**

Glashütte, am 15. Juni 1941

Erzgebirgs- Zweig-Berein Glashütte Sa.

Tageswanderung
am 15. Juni 1941
Dippoldiswalde—Höckendorf
—Klingenberg Talsperre—
Beerwalder Mühle—Reich-
stadt—Dippoldiswalde.
Abfahrt 6,15 Uhr mit RVO.
Führer: Kam. Liebster.
Zahlreiche Beteiligung wird
erwartet—Gäste willkommen.
D. B.

Zeitungsausträger

für Dittersdorf bei
Glashütte für 1. Juli ge-
sucht. Meldungen in der
Ausgabestelle Glashütte
Buchdruckerei Herbert Rood

Für Private u. erste Firmen such Land- und Pensionsabtreter sowie Heimgrundstücke

Unverb. Anfragen erbittet Erich
Freudenberg, Dresden II 1,
Waisenhausstr. 29, Telefon 14308
Grundstücksbüro

Der Kalkgehalt des Was-
sers in einem normalgroßen
Waschkessel frisst mehr Seife,
als es auf eine Seifenkarte
gibt. Einige Handvoll
Senko 30 Minuten vor
Benutzung der Waschlauge
im Kessel verrührt sichern
volle Ausnutzung von
Waschpulver und Seife.
Hausfrau, begreife,
Senko spart Seife!

Klein Tirol Oberlofowitz

Das bevorzugte Familien-Ausflugstlokal
Gute Küche / Eigene Backwaren
Heute Sonnabend, den 14. Juni
feine Ballmusik
Kapelle Brodthuhn / Anfang 6 Uhr
Ergebenst ladet ein **Karl Kredel**



12. Rat:
Treu bleiben!

Einer Schuhcreme, die sich seit Jahr-
zehnten bewährt hat, altbewährt ist,
bleibt man treu. Sie ist ja geradezu
zum Freund geworden, hat täglich durch
schöne guterhaltene Schuhe erfreut.
Wenn sie da oder dort einmal nicht
zu haben ist, so fragt man sonstwo
nach, denn man nimmt immer nur

das altbewährte **Erdal**

Motto: Die Schuhe halten länger und bleiben länger schön!

Die Heimatzeitung - jetzt erst recht!

Mutti, du bist
"so schön." - Ja seit ich
die **Gesichts-Pickel**
los bin - durch
Blanko-Sulf



Flasche RM 1.39
in allen Apotheken

In den meisten Kulturstaaten patentamtlich geschützt. DRP angemeldet.



Wer seine Liebe
dem Tabak schenkt,
dem schenkt der Tabak
sein Gold.

Bulgarische Bauernregeln
Zusammengestellt von Dr. Michailoff
Sofia



Gold
aus Bulgarien

Gut und weltberühmt
ist der bulgarische Tabak.
Noch heute wird er nach
altbulgarischen Bauernregeln
gesät, gepflegt und geerntet.



Deutsche Rüstung England überlegen

Funt: Europäischer Großwirtschaftsraum im Entstehen.

In Wien sprach vor der Südosteuropa-Gesellschaft Reichswirtschaftsminister Funt. Er betonte in seiner Rede die wirtschaftliche Verknüpfung Mitteleuropas mit dem Südosten und beschäftigte sich darüber hinaus mit der Entwicklung der europäischen Wirtschaft. Der europäische Großwirtschaftsraum, so sagte er, ist im Entstehen.

Funt führte in seiner Rede des Weiteren aus: „Das von Deutschland vertretene Ordnungsprinzip lehnt die zur zwangsläufigen Verarmung einer jeden Volkswirtschaft führende extreme Autarkie genau so ab wie eine überhöhte internationale Arbeitsteilung, die den politischen und wirtschaftlichen Belangen der Völker nicht genügend Rechnung trägt. Es soll weder der wirtschaftlich Schwächere verzwängt, noch die Welt Herrschaft erstrebt werden.“

Das Verlangen nach freiem Zutritt zu den Absatzmärkten aller Länder darf nicht bedeuten, daß auf diese Weise alle anderen Wirtschaften niederkonkurriert werden können, und die „Freiheit der Meere“ darf nicht in der Freiheit beliebigen, den Konkurrenten nach Belieben ausschalten zu können. Wenn dies der letzte Sinn des Kampfes ist, der gegen die Wirtschaftspolitik der Völker geführt wird, die von ihren eigenen nationalwirtschaftlichen Notwendigkeiten geleitet, eine auf einen bestimmten Raum ausgerichtete Wirtschaft- und Handelspolitik betreiben, so müssen wir uns begrifflich gegen solche Intentionen zur Wehr setzen. Unter Clearing-System schießt weder deut-

noch in Zukunft die Zusammenarbeit mit anderen Systemen aus.

Goldautomatismus lehnen wir ab.

Wir lehnen, so betonte der Reichswirtschaftsminister, die internationalen Spielregeln des Goldautomatismus ab, weil uns dieses System unfrei macht. Aber wir haben gar nichts gegen die wahre Goldwährung! Unsere Währung allerdings wird durch die Arbeitskraft des Volkes und die Staatsobermacht, durch eine autoritäre Preis- und Lohnpolitik und durch die staatliche Lenkung der Wirtschaft, insbesondere auch des Geld- und Kreditverkehrs gesichert. Der Wert der Währung darf nicht bestimmt werden durch internationale Kräfte und Einflüsse, die wir selbst nicht misseraten können.

In einem Sozialstaat, wie dem nationalsozialistischen Großdeutschen Reich, kann es keinen international bestimmten Geldwert, sondern nur einen national und sozial bestimmten Geldwert geben.

Reichsmark dominierende Valuta.

Von Deutschland aus betrachtet ist das Goldproblem überhaupt kein Problem mehr. Zur Begründung der Ablehnung unserer Handels- und Währungsmaßnahmen kann mithin die Goldfrage nicht herangezogen werden. Die Reichsmark ist stabil und bleibt stabil, sie ist bereits heute in Europa die dominierende Valuta und sie wird nach Friedensschluß auch ihren internationalen Standard erhalten.

Unsere Handelspolitik geht ganz systematisch darauf aus, den Waren- und Zahlungsverkehr wieder freizügiger zu gestalten und die Zwangswirtschaft mit ihren den Handelsverträgen hemmenden Reglementierungen allmählich zu lodern.

Einzigartige wirtschaftliche Erfolge.

Was unsere Wirtschaft im Kriege geleistet hat, verdient höchste Anerkennung. Jeder vernünftige Unternehmer ist sich natürlich heute darüber klar, daß die einzigartigen Leistungserfolge der deutschen Wirtschaft seit der Machtübernahme durch die NSDAP, und insbesondere im Krieg in erster Reihe der genialen Staats- und Reichsführung unseres Führers, dem kräftigen Anpacken und der mitreißenden Initiative des Reichsmarschalls Göring sowie der aufbauenden Kraft zu verdanken sind, die von der in der Deutschen Arbeitsfront verkörperten Idee der großen Gesinnungs- und Leistungsgemeinschaft aller schaffenden deutschen Menschen ausströmt. Ohne eine gewaltige unternehmerische Leistung und ohne den keine Mühen und Entbehrungen scheuenden reifsten Einsatz des deutschen Arbeiters hätten wir diese einzigartigen Erfolge nicht erzielt. Und dabei liegt das große wirtschaftliche Aufbaupotential unserer großen Epoche doch noch vor uns.

General „Zeit“ entschied gegen England.

Die gewaltige deutsche Produktionskraft, die heute noch ständig im Wachsen ist, wurde bisher von unseren Feinden in geradezu grotesker Weise unterschätzt, und zwar obwohl unsere materielle und organisatorische Überlegenheit immer wieder auf das Eindringlichste unter Beweis gestellt worden ist. Heute sieht sich England dem Rüstungspotential fast ganz Europa gegenüber.

Amtliche Bekanntmachung

Anträge auf Holzanteile

sind spätestens bis zum 25. Juni zu stellen.

Dabei wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß Zuweisungen nur im bescheidenen Umfang erfolgen können. Der Holzbedarf ist in erster Linie durch Ausfuhrungen und durch Befehlsholz zu decken.

Altenberg, 14. Juni 1941 Der Bürgermeister

Nach einem arbeitsreichen Leben rief Gott am 12. Juni meinen lieben Gatten, unsern guten Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Bildhauer

Richard Wahl

im 64. Lebensjahre zu sich.

In stiller Trauer:

Glashütte, Hedwig Wahl und Kinder den 13. Juni 1941 nebst Anverwandten

Die Beerdigung findet am Montag um 13 Uhr vom Trauerhause aus statt

Beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen Ida Berta Rüdiger

Ist uns von allen Seiten durch Blumenpenden, Wort und Schrift so viel Anteilnahme und Mitgefühl bezeugt worden, daß es uns nur auf diesem Wege möglich ist, allen aufs herzlichste zu danken. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Beer für seinen Trost, dem Vereinigten Männerchor für den erhebenden Gesang und allen, die ihr noch das letzte Geleit gaben.

Glashütte Sa., In stiller Trauer am 12. Juni 1941. Paul Rüdiger und Anverwandte

Deine Liebe und Fürsorge für uns war trotz schweren Leides Dein größtes Lebensglück.

Für die vielen innigen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heimgange unserer unvergeßlichen, lieben Entschlafenen, Frau

Bertha Ida Franke

geb. Dieje

sagen wir hierdurch unseren tiefempfundenen, herzlichen Dank.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

Geising/Dresden, 9. Juni 1941

Statt Karten! Tiefbewegt von der Fülle liebevoller Anteilnahme und herzlichem Mitgefühl durch Wort, Schrift, Geld- und Blumenpenden, sowie durch persönliches Geleit zur letzten Ruhestätte unserer so unerwartet von uns geschiedenen Gattin, Mutter, Groß- und Pflegemutter

Milda Hohlfeld

sprechen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank aus. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Pegold für die tröstlichen Worte am Grabe.

In tiefer Trauer

Bruno Hohlfeld, Kinder und Pflegekinder Geising, 14. 6. 1941

Kriegerkameradschaft

Glashütte Zu der Beerdigung unfrei langjährigen Kameraden Richard Wahl stellt die Kriegerkameradschaft Montag, den 18. Juni, 11 Uhr am Gasthof „zur Sonne“. Der Kameradschaftsführer R. Reichel.

Geflügelzüchterverein

Glashütte und Umgebung Heute Sonnabend 20 Uhr im Gasthof „zur Sonne“ wichtige Versammlung

Erscheinen aller Mitglieder und Frauenerwartet der Vorsitzende

Christlicher Frauendienst

Bärenstein

Dienstag 20 Uhr Zusammenkunft im Gasthof Zilger.

Ratskeller-Lichtspiele Altenberg

Sonnabend 8²⁰ Sonntag 2, 5, 8²⁰ Montag 8²⁰

Für Jugendliche erlaubt

Ilse Werner - Carl Raddatz

in der einzigartigen Filmschöpfung

Wunschkonzert

Der mit Spannung erwartete große Ufa-Film mit Heinz Goedecke, Ida Wüst, Hedwig Bleibtreu u. a. Die Geschichte einer ungewöhnlichen Liebe, einer Trennung und wunderbaren Erfüllung durch das die ganze Nation zusammenführende Wunschkonzert.

Beiprogramm: Die Deutsche Wochenschau

Es wird höflichst gebeten, auch die Sonnabend- und Montag-Vorstellungen zu besuchen

Gasthof Löwenhain

Heute Sonnabend

gutbesetzte Tanzmusik

Anfang 1/8 Uhr

Es laden freundlichst ein

Ernst Eichler und Frau

Wir haben aus größerem Vorrat feinförnigen

Betonsplitt

für alle möglichen Bauzwecke zum Preise von RM. 4.50 pro cbm, abgegeben.

Ostdeutsche Hartsteinwerke, Basaltwerk Geising/Ergeb.

Verlaufe wieder mehrere junge, ganz hochtragende und neu-mellende starke

Zuchtkühe

schwarzbunt u. rotbunt. Schlachtvieh wird mit in Zahlung genommen.

Gotthard Kühnel Löwenhain

Zurückgekehrt vom Grabe meiner innigstgeliebten Gattin, meiner herzensguten Mutter, unserer lieben Tochter, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante, Frau

Doris Nestler

geb. Hofmann

Ist es uns ein Herzensbedürfnis, allen denen zu danken, die durch Wort, Schrift, Blumen, Geldspenden und zahlreiches Geleit zur Ruhestätte ihre Anteilnahme an unserem großen Schmerz bekundeten. Besonderen Dank den Hausbewohnern sowie der Belegschaft der Firma Kühnel & Cie., Lauenstein.

Dies alles hat unseren wunden Herzen wohlgetan.

Lauenstein Sa., Erich Nestler und Söhnchen Eberhard Krotscha, Bruno Hofmann und Frau den 13. 6. 1941 nebst allen Hinterbliebenen

Dir aber, liebe Doris, rufen wir ein „Habe Dank“ und „Ruhe sanft“ in Dein allzufrühes Grab nach.

Bei Kopfschmerzen

Insbesondere solchen, die durch Schnupfen, Stöckelschnupfen und ähnliche Beschwerden verursacht sind, bringt das seit über hundert Jahren bewährte Klosterfrau-Schnupfpulver oft wohl-tuende Erleichterung. Klosterfrau-Schnupfpulver wird nur aus wirksamen Bestandteilen hergestellt von der gleichen Firma, die den bekanntesten Klosterfrau-Mitteln herstellt.

Es erhalten Klosterfrau-Schnupfpulver in Originalboxen zu 50 Pfg. (Inhalt 4 gr.), monatlich ausreißend, bei Ihrem Apotheker oder Drogerien.

Am Mittwoch gegen 18 Uhr in Geising von Ratskeller bis Stadt Dresden Sund mit 3 Schlüsseln verloren. Bitte diese gegen Belohnung im Rathaus zu Geising, Zimmer 11, abgegeben.

Auf eine nordische Baustelle baldmöglichst gesucht:

Erdschachtmeister
Betonpoliere
Vorarbeiter
Eisenbieger
(auch mehrere Kolonnenführer)
Rammeister
Rammaschinsten

Schriftliche Bewerbungen mit Zeugnisausschnitten, Lebenslauf und Angabe des bisherigen Lohnes und des frühesten Eintrittstermins an

Sager & Woerner

Hoch-, Tief- und Straßenbau
München, Von-der-Tann-Straße 29

Amtliche Nachrichten

Glashütte. Sonntag 1/29 Uhr Kindergottesdienst in Luchau, 1/10 Uhr Predigtgottesdienst (Vojanenschor, zum Gottesdienst: Glaubenslied, Säge alter und neuer Meister), 11 Uhr Kindergottesdienst in Glashütte. Dienstag 20 Uhr Christlicher Frauenabend in Luchau (Bretthaus). Mittwoch 20 Uhr Bibelstunde. Donnerstag 19 Uhr Helferkunde.

Bärenstein. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pf. Bächner, Lauenstein). 11 Uhr Kindergottesdienst.

Johnsbad. 14 Uhr Predigtgottesdienst, 15 Uhr Kindergottesdienst. Dienstag 20 Uhr Christlicher Frauenabend Falkenhain, Gasthof.

Dittersdorf. Sonntag, den 15. Juni, 10 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Kindergottesdienst.

Katholischer Gottesdienst in Glashütte am Sonntag, dem 15. Juni, 7.30 Uhr im Jugendheim.

Hausgrundstück

mit Garten oder kleiner Landwirtschaft als Nebesitz passend, zu kaufen gesucht. Erbteile v. Angeb. Makler Bruno Schmidt, Zirkusstr. 26

Mietgrundstück

gut erhalten, erbschaftshalber günstig zu verkaufen. Näheres i. d. Geschäftsst. d. W. in Geising. Hauptschriftleiter: Werner Rungisch, Druck und Verlag: F. A. Rungisch, Altenberg.

Erzieh...
Monats...
Druck...
Alten...
Auf La...
Postsch...

Nr.

Erban...
macht den...
England...
schlagen...
schonste...
wo sie her...
bedrängen...
Ende der...
waflnete...
verfente...
schwer be...
Schwere...
England's...
Ocean ein...
Handels...
zerstren...
durch Bon...
scheidet.

Die...
in der...
Kampfs...
dies erwie...
Schlacht...
liegenden...
kriegsprax...
verfente...
reicht -...
Atlantiff...
anders al...
auf Grim...
trophe...
das Jahr...
und in e...
Schiffel...
fordert...
Kuhrtler...
so größer...
erbrachte...
Schiffbau...
mehr an...
fordert m...
schlacht...
weiß auf...
und weiß...
400 000...
zu haben...
eines ei...
Watt für...
wenn es...
Som...
lehter Et...
Englande...
Schiffp...
und für...
fann. M...
USA. Es...
vertretern...
allen neu...
unterste...
heute noc...
fen Rout...
handelt...
schen und...
die Engl...
Hauptf...
feht, auc...
gerade a...
der amer...
land. D...
aus und...
landhilfe...
nunten...
Schiff...
den. Ru...
nicht nur...
gestohle...
übersee...
Atlantif...
Deut...
beher...
gekenn...
zu Tag...
Kriegs...
waffe...
stärkte...
Betteln...
gen er...
lands...
f.

gn. De...
Verlauf...
besteht...
ein Bier...
bafan...
Pettamo...
Gegenü...
auf 97...